



VERMISCHT

1848

HEILKRAFT DER BÄDER

WILHELM DIERCKMANN

ALS BEITRAG ZUR PÄTHOLOGIE UND THERAPIE

VON WILHELM DIERCKMANN

LEIPZIG 1848

AL. F. W. SCHMIDT

VERLAG VON A. F. W. SCHMIDT, LEIPZIG
IN DER BUCHHANDLUNG VON A. F. W. SCHMIDT
LEIPZIG, NEUBAUSTRASSE 10, 1. STAGE
LEIPZIG, NEUBAUSTRASSE 10, 1. STAGE

LEIPZIG

IN DER BUCHHANDLUNG VON A. F. W. SCHMIDT

1848

BEOBACHTUNGEN
ÜBER DIE
HEILKRAFT DER BÄDER

ZU
WARMBRUNN,

ALS BEITRÄGE ZUR PATHOLOGIE UND BALNEOTHERAPIE

GESAMMELT

WÄHREND DER BRUNNENZEIT
DES JAHRES 1840

VON

B. PREISS,

Dr. DER MEDICIN UND CHIRURGIE, PRAKTISCHEM ARZTE UND GEBURTSHELFER
IN HIRSCHBERG, REICHSGRÄFLICH SCHAFFGOTSCH'SCHEM BADEARZTE ZU
WARMBRUNN, UND MITGLIEDE DER SCHLESISCHEN GESELLSCHAFT FÜR
VATERLÄNDISCHE KULTUR ZU BRESLAU.



BRESLAU,

IM VERLAGE BEI GOSOHORSKY.

1841.

DEM

UM DIE WISSENSCHAFT UND UM DIE FESTE BEGRÜNDUNG
DES WOHLBEWÄHRTEN RUFES DER THERMEN
ZU WARMBRUNN HOCHVERDIENTEN

HERRN HOFRATH

HAUSLEUTNER

DER MEDIZIN UND CHIRURGIE DOCTOR, RITTER DES ROTHEN ADLERORDENS,
PRAKTISCHEM ARZTE ZU HIRSCHBERG, ERSTEM BADEARZTE ZU WARMBRUNN,
MEHRERER GELEHRTEN GESELLSCHAFTEN MITGLIEDE.

THE

OF THE UNIVERSITY OF THE STATE OF NEW YORK
IN THE SENATE
JANUARY 1881

REPORT

OF THE

COMMISSIONERS OF THE LAND OFFICE
IN RESPONSE TO A RESOLUTION
PASSED BY THE SENATE

Inhalts-Verzeichniss.

Vorbemerkungen	1
Krankheiten des Pfortader-Lebersystems	2
I. Arthritiden	2
A. Gruppe der Gichtformen	3
1. Normale Gichtformen	3
Podagra	3
2. Anomale Gichtformen	5
a. Anomale Gicht der Gelenke	5
1. Formen der primär anomalen Gelenkgicht	5
2. — — secundär anomalen Gelenkgicht	6
Arthritis oedematosa	7
— nodosa	8
— organica	9
3. Die Gicht der Rückgrathsgelenke	11
b. Anomale Gicht des Periosteums	13
Arthritis cephalica	13
Gichtische Affection des Periosteums der Apophysen	14
c. Anomale Gicht der Schleimhäute	14
Gichtische Affektion der Tracheal- und Lungenschleimhaut	14
— — — — Schleimhaut der Harnblase	15
d. Anomale Gicht im Gefässsysteme	15
Die Gicht des Herzens	17
3. Folgekrankheiten der Gicht	18
a. Lähmungen	20
b. falsche Anchylosen	20
c. Contrakturen	20
d. Asthma cardiacum	21
e. Hebetudo visus	21
f. Lithiasis	23
B. Gruppe der Hämorrhoidalformen	23
Hämorrhoiden im Nervensysteme	24
a. Hämorrhoiden des Gehirns	24
b. Hämorrhoiden des Rückenmarks	24
Hämorrhoiden im Gefässsysteme	25
Hämorrhoiden des Herzens	25
Hämorrhoiden im Respirationssysteme	25
Hämorrhoiden der Lungen	26
Hämorrhoiden im Sexualsysteme	26
Hämorrhoiden des Uterus	26
Hämorrhoiden im uropoëtischen Systeme	27
Hämorrhoiden der Urinblase	27
Hämorrhoiden im Schleimhautsysteme	27
Hämorrhoiden der Lungenschleimhaut	28
II. Dyschymosen	28
a. Icterus	28
b. Amenorrhoe und Dysmenorrhoe	28
III. Cyanosen	30
a. Cyanosis cardiaca	30
b. Chlorosis	31

Krankheiten des Drüsen- und Lymphsystems	32
I. Hypertrophien	32
a. Hypertrophie der Leber	32
b. Hypertrophie der Ovarien	33
II. Sc ~~e~~ lerosen	35
a. Verhärtung der Brustdrüsen	35
b. Verhärtung der Hoden	35
III. Scrofeln	35
a. Skrofeln der Lymphdrüsen	36
b. Skrofeln der Schleimhäute	38
c. Skrofeln der Knochen	39
Krankheiten des Hautsystems	39
I. Rheuma	39
A. Gruppe der Muscularrheumatismen	39
a. Rheumatismus der Kopfmuskeln	39
b. Rheumatismus der Halsmuskeln (torticollum)	39
c. Rheumatismus der Brustmuskeln (Pleurodynie)	40
d. Rheumatismus der Lendenmuskeln (Lumbago)	40
e. Rheumatismus des Herzmuskels	41
B. Gruppe der Articularrheumatismen	42
a. Rheumatismus der Kniegelenke	42
b. Rheumatismus der Rückgrathsgelenke	43
C. Folgekrankheiten des Rheumatismus	45
a. Lähmungen	45
b. falsche Anchylosen	48
c. Cophosis	49
d. Amblyopien	49
II. Impetigines	49
A. Die Gruppe Herpes	49
B. Die Gruppe Psora	50
C. Trichoma	51
Krankheiten des Nervensystems	51
I. Krankheiten der peripherischen Nerven	51
A. Neuralgien	51
a. Neuralgia facialis	52
b. Neuralgia ischiadica	54
c. Cardialgie	54
B. Neurosen	54
a. Hysteria cephalica	54
b. Hysteria pulmonalis	55
II. Krankheiten der Nerven-Centra	55
A. Krankheiten der Ganglien	55
Hypochondrie	55
B. Krankheiten des Gehirns und Rückenmarks	56
a. Lähmungen nach Apoplexie	57
b. Lähmungen nach delirium tremens	56
Lähmungen nach Rückenmarksschütterung	57
Metallvergiftungen	57
1. Merkurvergiftung	58
2. Bleivergiftung	59
3. Arsenikvergiftung	60
Schlussbemerkungen	61

Als ich im vorigen Jahre meine Beobachtungen über die Heilkraft der Bäder zu Warmbrunn (Breslau bei *Gosohorsky*) niederschrieb, war es durchaus meine Absicht nicht, eine Monographie dieser kräftig wirkenden Thermen zu verfassen; wohl aber lag es in meinen Bestrebungen, das, was mir aus früherer Zeit auf dem Wege einer unbefangenen Beobachtung über die Wirksamkeit der Warmbrunner Heilquellen bekannt geworden, so wie die Resultate der, während der Brunnenzeit des vorigen Jahres bei einer grossen Menge sorgfältig gepflegter Kranken genau angestellten Beobachtungen so zu ordnen, dass daraus klar ersichtlich werde, welcher Form, welchen Charakters diejenigen Krankheitszustände sein müssen, die von den Thermen zu Warmbrunn eine sichere Bewährung ihrer seit einer Reihe von Jahrhunderten geprüften Heilkräftigkeit erwarten lassen. Sollten aber diese Beobachtungen den beabsichtigten Werth erhalten, sollten sie, meinem Zwecke gemäss, den Aerzten als feste, sichere Anhaltspunkte für die Absendung von Kranken nach Warmbrunn dienen, so musste der wissenschaftliche Standpunkt angegeben werden, von dem aus dieselben veranstaltet wurden. Dies konnte jedoch nur dadurch geschehen, dass ich meine Ansichten über die Pathogenie derjenigen Krankheitsformen, die in Warmbrunn vorzugsweise zur Behandlung kommen, wie sie sich als Resultate eines eilfjährigen emsigen ärztlichen Wirkens bisjetzt herausgestellt haben, und insofern sie mit der eigenthümlichen Wirkungsweise der in Rede stehenden Thermen in Vereinbarung gebracht werden konnten, den Beobachtungen als wissenschaftliche Basis unterlegte. Letztere sollten hierdurch den Anspruch auf Haltbarkeit und auch als Beiträge zur Pathologie und Therapie betrachtet werden können. Ich wollte aber auch (und ich glaubte dies meinen hochverehrten Collegen in meiner nunmehrigen amtlichen Stellung schuldig zu sein) durch diesen eingeschlagenen Weg gleichsam öffentlich mein ärztliches Glaubensbekenntniss, so weit diess in eben gedachter Stellung als nöthig erachtet wurde, ablegen, weil diess die einzig mögliche Verständigung mit Fachgenossen ist, deren Vertrauen man so oft in Anspruch zu nehmen Gelegenheit hat, ohne dass diess durch eine anderweitige nähere Bekanntschaft eine Rechtfertigung erhält.

An die in oben erwähnter Schrift niedergelegten Beobachtungen, über deren Werth eine, grösstentheils gediegene Kritik zu meiner Freude und Aufmunterung bereits entschieden hat, reihe ich diejenigen an, welche ich in reichhaltigem Maasse während der diessjährigen Badesaison zu machen Gelegenheit fand. Aus der grossen Masse in meinem Tagebuche verzeichneter interessanter Krankheitsfälle hebe ich jedoch, des beschränkten Raumes wegen, nur einzelne hervor, die, ausserdem, dass sie als lebendige Zeugen für die in bestimmter Richtung, man kann wohl sagen, specifisch hervortretende Heilkraft unserer Thermen zu sprechen, auch noch ein allgemeineres pathologisches Interesse abzugewinnen vermögen.

Meine oben erwähnten Beobachtungen sind zwar in einer Weise der Oeffentlichkeit übergeben, dass sie als ein für sich bestehender, selbstständiger Beitrag zur genaueren Kenntniss der therapeutischen Bedeutung unserer Heilquellen betrachtet werden können, aber sie sollen auch als feste Grundlage dienen den nunmehrigen, so wie den künftighin zu veröffentlichenden Beobachtungen gleicher Art. Daher werde ich, um nicht Wiederholungen zu häufen, stets mich auf die ersten beziehen, und der erstbefolgten Anordnung auch jetzt Folge leisten.

Die specifischen Beziehungen der Warmbrunner Thermen zur Pfortader und Leber, zu den Lymphgefässen und Drüsen, zur Haut und zu den Nerven, wie solche an schon gedachtem Orte bereits näher entwickelt worden sind, traten auch diesmal in ihrer ganzen Bedeutsamkeit für Ausgleichung und Verbesserung geeigneter, dort genau bezeichneter, abnormer Vorgänge in diesen Gebilden auf das Erfreulichste hervor.

Krankheiten des Pfortader-Lebersystems.

I. Arthritiden.

Die Witterungsverhältnisse des vorjährigen Herbstes, so wie des darauf folgenden Winters und Frühlings waren bekanntlich der Art, dass sie die Erzeugung aller Krankheiten, die in den, der Ernährung vorzugsweise zugewandten Organen und in der Haut ihren Ursprung nehmen, in hohem Grade begünstigten. Die einzelnen Glieder der für unsere Thermen so sehr gewichtigen Krankheitsfamilie der Arthritiden waren daher in der diesjährigen Brunnenzeit überaus vielfältig, und bildeten eine grosse Kette, deren organischer Zusammenhang für den aufmerksamen Beobachter ein Gegenstand mannigfacher Belehrung wurde.

Man hätte fast glauben sollen, dass die auffallend kalten Morgen und Abende, so wie die überaus häufig erfolgenden Regengüsse während der ganzen diesjährigen Brunnenzeit, dem Kurzwecke der Kranken, die an arthritidischen Krankheitsformen litten, entgegen wirken würden; allein dem war nicht so. In allen den Fällen, wo der Charakter der Krankheit und die Individualität des Kranken unsern Thermen angepasst war, trat deren Kraft, eine Neutralisation des eigenthümlich beschaffenen sauern Krankheitsstoffes, welcher den Arthritiden zu Grunde liegt, zu bewirken, und die Ausstossung der Krankheitsprodukte durch geeignete Colatorien zu vermitteln, ganz bestimmt hervor; nur musste diesmal öfter, als sonst, die völlige Ausgleichung des specifisch abgeänderten Reproductionsaktes von der Nachwirkung der Kur erwartet werden; und dass diese nicht ausblieb, davon überzeugten mich vielfache, theils schriftlich, theils mündlich eingezogene Erkundigungen bei Kranken, die nur halb zufrieden gestellt unsern Kurort verliessen.

A. Gruppe der Gichtformen.

1. Normale Gichtformen.

Das Podagra, im Verhältniss zur Reichhaltigkeit der übrigen Gichtformen nicht grade häufig der Beobachtung sich darbietend, hatte darum die Aufmerksamkeit des Beobachters auf sich gezogen, dass der Verlauf, wahrscheinlich unter dem Einflusse der *constitutio stationaria et annua*, meist ungewöhnlich hartnäckig und langwierig war. Nach den Mittheilungen der meisten Kranken, die an Podagra litten, hatte das Stadium des Pfortaderleidens viel länger, als sonst angedauert, und mannigfache Beschwerden des Digestionsapparates mit sich geführt, das Stadium der Eruption wurde zwar durch einen heftigen, sehr quälenden, aber mehr dumpfen, bohrenden, als glühenden Schmerz bezeichnet; die Geschwulst der ergriffenen Theile war dunkel-rosig und das Fieber hatte den synochalen Charakter nicht deutlich ausgesprochen. Dadurch aber, dass die depuratorische Natur des Fiebers nicht in voller Kraft hervortrat, verharrte das Blüthestadium weit über die gewöhnliche Zeit hinaus, nur sehr langsam gingen die stets undeutlichen Remissionen in vollkommene Intermissionen über, und selbst nach dem Eintritte der letzteren dauerten Schmerz und Geschwulst, wenn auch gemildert, lange fort, und liessen nicht absehen, wenn für den gequälten Kranken das ersehnte Stadium einer vollständigen Krisis eintreten werde. Die meisten vom Podagra ergriffenen Kranken, die an unsern Heilquellen Hülfe suchten, hatten daher den Paroxysmus noch nicht vollständig hinter sich, und waren mehr oder weniger noch leidend. Eine vollständige Hülfe wurde allen denen, deren Körperbeschaffenheit sich als atrabilär-sanguinisch

oder atrabilär-venös bemerklich machte, und wenn nicht andere, früher schon angedeutete Umstände obwalteten, welche der Wirkung unserer Heilquellen hemmend entgegentraten, während einige Fälle vorkamen, wo sehr blutreiche, zu Congestionen nach Brust und Kopf disponirte Personen gegen den Willen des Arztes unsere Bäder zu gebrauchen versuchten, doch bald durch die offenbaren Nachtheile, die ihnen hierdurch erwuchsen, von ihrem Vorhaben abzustehen sich genöthigt sahen. Einige Fälle von Podagra verriethen neben ihrem hartnäckigen, ~~in~~ langwirigen Verlaufe noch eine besondere Bösartigkeit.

Ein wohlhabender Gerbermeister, gegen 40 Jahre alt, von atrabilär-venöser Körperconstitution, wurde vor etwa einem Jahre nach vorausgegangenen Pfortaderbeschwerden zum erstenmale von herumziehenden Schmerzen, die fast nur die Gelenke einnahmen, ergriffen, die sich nach einiger Zeit in Folge ärztlicher Pflege wieder verloren. Zu Anfange dieses Winters traten von neuem den Ort oft wechselnde Gelenkschmerzen ein, wobei abwechselnd die *Pleura*, das *Pericardium* und selbst die *Iris* des rechten Auges afficirt wurden. Endlich fixirte sich der Schmerz in den Sprunggelenken und den Zehen beider Füße. Mit den dumpfen, bohrenden Schmerzen war zugleich starke Geschwulst und eine blasse Röthung der ergriffenen Theile verbunden. Obgleich die fieberhaften Gefässaufregungen, welche diesen Zustand begleiteten, nachgelassen hatten, und trotz dem der Kranke das zweckmässigste Verhalten beobachtete, verharrten dennoch die örtlichen Zufälle mit einer, bei jüngern Individuen selten bemerkbar werdenden Hartnäckigkeit. Da fast gar keine Remission des Schmerzes eintrat, wodurch dem Kranken weder Tag noch Nacht Ruhe vergönnt war, so sanken endlich dessen Kräfte immer mehr, die Ernährung des Körpers begann sichtlich zu leiden, ein kachektisches Aussehen sprach deutlich für das Ergriffensein der ganzen Organisation. Nach Verlauf von einigen Monden wurde auch das Bewegungsvermögen der untern Extremitäten in dem Grade gestört, dass der Kranke von einem Orte zum andern getragen werden musste, und um das Maass der Leiden voll zu machen, wurde noch, ohne dass etwa die bestehende Affektion den Ort verlassen hatte, die *regio coxygea* des Rückgrats Sitz eines furchtbar wüthenden Schmerzes. So von Martern fast aufgezehrt erwartete der Kranke sehnsüchtig die Zeit, wo Warmbrunns treffliche Heilquellen, auf die, da alle ärztlichen Anstrengungen ohne allen und jeden Erfolg blieben, die einzige Hoffnung gesetzt war, ihm die lang entbehrte Gesundheit wiedergeben sollten. Diese Hoffnungen wurden nicht getäuscht. Schon nach Verlauf von 14 Tagen konnte der Kranke, der von zweien Trägern ins Bad getragen werden musste, gut unterstützt, zu Fuss nach

dem Bassin gehen. Jetzt wurde auch der innere Gebrauch des Thermalwassers in Anwendung gezogen; kräftig unterstützten die Duschbäder das Fortschreiten der Besserung, und kaum waren 6 Wochen verflossen, so verliess der Kranke wohlgemuth, mit neuer Lebensfrische unsern Kurort und erwartete zu Hause das völlige Verschwinden unbedeutender Spuren des bestandenen Uebels.

Eben so erfolgreich zeigten sich unsere Heilquellen bei einem 42 Jahre alten Steuerbeamten von kräftiger, sanguinisch-atrabilärer Körperbeschaffenheit. Derselbe hatte lange Zeit an fliessenden Hämorrhoiden gelitten, die aber seit 6 Jahren in veränderter Gestalt, und zwar als nur schwache *molimina hæmorrhoidalia* auftraten. Vor zwei Jahren erlitt der Kranke den ersten Podagraanfall mit ganz regelmässigem Verlaufe. Der diesjährige im Frühjahr erfolgte hatte sich unter nur geringen Fieberbewegungen eingestellt. Obgleich diese binnen kurzer Zeit verschwanden, dauerten doch die örtlichen Zufälle mit seltener Hartnäckigkeit fort, setzten den Kranken ausser aller Thätigkeit, da die Beweglichkeit des betheiligten rechten Fusses beinahe vollkommen gehindert war, und die Qualen erreichten den höchsten Grad, als endlich noch zu diesen Leiden Beschwerden beim Urinlassen hinzukamen, deren Ursprung varikösen Anschwellungen des Blasenhalases zugeschrieben werden musste. Der innere und äussere Gebrauch unserer Thermen stellte den Kranken vollständig her.

2 Anomale Gichtformen.

a) *Anomale Gicht der Gelenke.* Bei weitem der allergrösste Theil der von Gicht befallenen Kranken, die an unsern Heilquellen sich einfanden, litt an anomaler Gelenkgicht. Die Reichhaltigkeit war so gross, dass auch diesmal zwei grosse Hauptabtheilungen gebildet werden konnten, von denen die eine diejenigen Kranken in sich schloss, deren Gichtübel gleich von Beginne als abnorme Gelenkgicht auftrat, die andere hingegen diejenigen in sich fasste, bei denen die Gicht in normaler Gestalt ausbrach, und erst die späteren Anfälle durch genügende Ursachen ein Abweichen von der Norm bemerken liessen. Die drei charakteristischen Formen der *primär-anomalen Gelenkgicht*, wie ich sie im vorigen Jahre beobachtet und näher bezeichnet habe, wiederholten sich während der diesjährigen Brunnenzeit überaus häufig, und ihnen lagen für ihre derartige Entstehungsweise dieselben Bedingungen zu Grunde, die an gedachtem Orte in genauere Erwägung gezogen wurden. Es sind diese 3 Formen als nicht zur Reife gekommene Früchte zu betrachten, deren Keime auf einen Boden verpflanzt sind, der ihrer vollkommenen Fruchtentwicklung nicht günstig ist. Daher sind es Frauen, die vorzugs-

weise von diesen Gichtformen, und ganz besonders von den beiden ersten, wie auch diesmal wiederum der Beweis vorliegt, befallen werden, indem die Prävalenz des Venenlebens im Allgemeinen und des Bauchvenensystems insbesondere bei denselben für die Erzeugung der Gicht nicht eben günstig ist, hingegen zur Entwicklung der Hämorrhoiden desto mehr disponirt.

Es fehlte auch in diesem Jahre nicht an Fällen, wo dergleichen, theils nur als bald schwächere, bald stärkere Andeutungen auftretenden, theils aber bestimmter ausgesprochenen, nur nicht den regelmässigen Gang nehmenden arthritischen Zufälle, welche fast immer mit einem tieferen, vom Heerde der Reproduction ausgehenden Allgemeinleiden verbunden vorkommen, durch den Gebrauch unserer Thermen zu vollkommener, regelmässiger Gicht umgestaltet wurden. Es ist dies eine der herrlichsten Wirkungsweisen der Heilquellen zu Warmbrunn. Folgenden Fall hebe ich besonders hervor.

Eine Dame, 44 Jahre alt, unvermählt, von atrabilär-venöser Körperconstitution, früher in glücklichen Verhältnissen lebend, hatte in späterer Zeit das herbste Missgeschick erfahren müssen. Anhaltendem Kummer hingegeben, und genöthigt, eine meist sitzende Lebensweise zu führen, bildeten sich endlich bei dieser Dame Besorgniss erregende Störungen im Pfortadersysteme aus, die sich durch die hartnäckigsten Obstruktionen und Anomalien der Menstruation (häufige Menorrhagien) kund gaben. Endlich traten noch flüchtige, den Ort wechselnde Gelenkschmerzen hinzu, welche, so oft sie eintraten, bald mit einer heftigen Hemikranie, bald mit sehr beschwerlichen asthmatischen Zufällen, bald mit einem heftigen Husten wechselten. Die Kranke, welche Teplitz oft gebraucht hatte, versuchte in diesem Jahre unsere Bäder zu gebrauchen und mit diesen die innere Anwendung des Thermalwassers zu verbinden. Nach etwa 14tägigem Gebrauche stellten sich sehr heftige Schmerzen in verschiedenen Gelenken ein, die Theile schwellen an und rötheten sich, blieben aber nie lange afficirt, sondern wechselten ihre Zufälle mit andern noch freien Gelenken; endlich wurden die Sprunggelenke beider Füße der feste Sitz der gichtischen Zufälle, und verliessen die Patientinn erst nach einiger Zeit, als dieselbe schon in ihrer Heimath sich befand. Ich hatte Gelegenheit die Dame erst vor kurzer Zeit während meines Aufenthaltes in Berlin zu sprechen, und hörte zu meiner Freude, dass ihr Gesundheitszustand seit länger als 12 Jahren nicht so günstig gewesen sei, als gegenwärtig. —

Nicht minder gross war die Zahl der Kranken, welche an *secundär-anomaler Gelenkgicht* litten. Auch diese Gichtart trat wiederum in dreifacher Form, unter Erscheinungen und Bedingungen auf, wie sie als unterscheidende Momente für jede

einzelne derselben in den Beobachtungen des vorigen Jahres bestimmt hervorgehoben wurden. Ein Gesunkensein der organischen Kräfte lag stets der Unregelmässigkeit des früher normal gewesenen kritischen Ausscheidungsprocesses zu Grunde, und in je grösserem Maasse ersteres statt fand, in desto höherem Grade wurde der ganze Organismus durch eine Verderbniss der ganzen Säftemasse in Mitleidenschaft gezogen.

Die *ödematöse Gelenkgicht*, eine oft sehr hartnäckige Gichtform, betraf wiederum Individuen vorgerückten Alters. Bei einigen derartigen Kranken hatte die Geschwulst, welche die ganzen untern Extremitäten einnahm, das Ansehen, als wäre sie durch wässerige Ausschwitzung bedingt; allein die Anamnese, besonders aber die von der Pfortader ausgehenden Beschwerden, die charakteristische Beschaffenheit des Harns und die mit der prallen, leicht gerötheten Geschwulst zugleich bestehenden dumpfen, bohrenden Schmerzen in den Gelenken sicherten vor Täuschung. Bisjetzt habe ich von dem Gebrauche der Kur in Warmbrunn nur günstige Erfolge bei dieser Gichtform gesehen. Unter den beobachteten Fällen halte ich folgenden der Mittheilung werth.

Eine Frau von 55 Jahren hatte in ihrer Jugend sehr oft an Wechselfiebern gelitten, und eine hervorstechende Neigung zu Rheumatismen gehabt. Nachdem, wahrscheinlich durch die öfteren Anfälle von Wechselfiebern, Störungen in den Functionen der Unterleibsorgane sich längere Zeit geltend gemacht, und Kreuzschmerzen sowohl, als auch Obstructionen der Vermuthung Raum gegeben hatten, dass Hämorrhoiden sich bilden wollten, wurde endlich die Kranke vor 8 Jahren zum erstenmale von der Gicht befallen, die in den Fussgelenken ihren festen Sitz nahm, und seit der Zeit alljährlich zu Ende des Frühjahrs wiederkehrte. Eine Hebamme ihrem Berufe nach, konnte sich die Patientinn, oft selbst während der Anfälle, wenig Schonung gönnen und die nöthige Diät nicht immer beobachten. Hierdurch wurden die kritischen Naturbestrebungen häufig gestört, die Paroxysmen dauerten in den letzten Jahren ungewöhnlich lange an, und obgleich die Gicht in den Fussgelenken stets verharrte, wurden doch die Kniegelenke in Mitleidenschaft gezogen. Der letzte, im Frühjahre eingetretene Anfall war sehr heftig und bei der, zu Anfange des Juni erfolgten Ankunft hierselbst noch nicht vorüber. Beide Füsse waren von den Knöcheln bis zu den Kniegelenken sehr bedeutend angeschwollen und prall anzufühlen, die Schmerzen waren unbedeutend, hingegen schiefen die betheiligten Gliedmassen häufig ein, und wurden taub, das Gehen war sehr erschwert, und eine Untersuchung des Rückgraths, veranlasst durch die Mittheilung der Patientinn, dass in der letzten Zeit vorüberziehende heftige

Schmerzen im Rücken eingetreten wären, liess einige 'schmerzhafte Stellen am Lumbaltheile desselben entdecken. Von diesem Uebel waren die geringsten Spuren übrig, als die Kranke nach 6 Wochen unsern Kurort verliess. —

Die *arthritis nodosa* wurde diesmal so häufig Gegenstand der Beobachtung, dass es leicht wurde, die bisher gewonnenen Ansichten über die Pathogenie dieser Gichtform einer nochmaligen Prüfung zu unterwerfen. Ich fand vollkommen das bestätigt, was hierüber in den Beobachtungen des verflossenen Jahres niedergelegt ist. Wiederum hatten nur solche Kranke einen wesentlichen Nutzen vom Gebrauche unserer Thermen, deren knotige Gelenkanschwellungen nicht veraltet waren, nicht eine Steinhärte gewahren liessen, sondern vielmehr noch einige Elasticität verriethen; aber es bestätigte sich auch, dass bei diesem, schon tief in die Organisation eingehenden Gichtübel nicht immer der einmalige Gebrauch der Kur ausreicht. Aus der Zahl der Fälle, die einen glücklichen Ausgang nahmen, wähle ich einen für die Mittheilung.

Ein junger Mann von 26 Jahren, schwächlicher Körperconstitution, von gichtischen Aeltern gezeugt, kränkelte viel, und wurde endlich vor 4 Jahren, nach vorausgegangenen hartnäckigen Unterleibsbeschwerden, von einem Podagra befallen. Der Anfall zeichnete sich dadurch aus, dass er vom October bis zum May andauerte. Ein Jahr darauf trat ein zweiter Anfall zur selben Zeit ein; allein die kritische Entzündung der Zehe des rechten Fusses wechselte diesmal mit einer gleichen der Kniegelenke. Auch dieser Paroxysmus dauerte mehrere Monate an, und brachte den Kranken sehr herunter. Das nächstfolgende Jahr blieb Patient verschont. Im verflossenen Herbste, nachdem lange andauernde Functionsstörungen der Unterleibsorgane vorangegangen waren, stellten sich heftige Schmerzen des rechten Daumens ein, derselbe schwoll bedeutend an und röthete sich; allein es währte nicht lange, so verliess der Schmerz diesen Theil, um nach dem rechten Fussgelenk zu ziehen. Nichtsdestoweniger blieb der Daumen stark angeschwollen. Auch das rechte Fussgelenk blieb nicht lange der Sitz des Übels; dasselbe wanderte nach dem rechten Fussgelenke, von dort wiederum nach der rechten Hand, ergriff dort nach und nach fast alle Fingergelenke, sprang zuletzt nach der linken Hand über, um auch hier die Fingergelenke zu afficiren. Dieser Ortswechsel wiederholte sich häufig und vermehrte jedesmal die, selbst nach dem Verschwinden des Schmerzes stets zurückgebliebene Anschwellung des betheiligt gewesenen Gelenks um ein Bedeutendes. Ganz besonders war dies an den Händen der Fall, so dass der Gebrauch derselben vollständig gehindert wurde. Später waren diese Anschwellungen, welche ohne Zweifel durch im Uebermasse secer-

nirte, und in ihren Mischungsverhältnissen krankhaft umgeänderte Synovialfeuchtigkeit in den Sehnenscheiden und Kapseln der betheiligten Gelenke bedingt wurden, in Folge einer immer grössern Entartung und endlichen Verhärtung dieses pathischen Secrets in wirkliche knotige Konkreme übergegangen, und hatten auf diese Weise nicht nur fast alle Gelenke der Finger verunstaltet, sondern auch letztere zu einem steten Verbleiben in der Beugung genöthigt. Bemerkt muss noch werden, dass gleich nach Beginn des diesmaligen Anfalls die rechten Inguinaldrüsen bedeutend angeschwollen waren, und obgleich diese Anschwellung durch Gebrauch einer mir nicht genauer bekannt gewordenen Einreibung sich verloren hatte, sie doch nach kurzer Zeit wieder erschienen war, um endlich nach einigem fernern Bestehen von selbst zu verschwinden. Von einer Infection wollte der Kranke durchaus nichts wissen. So nun kam der kachektisch aussehende, an Verdauungsbeschwerden aller Art leidende Patient hier an, und nur die Jugend desselben, die kurze Dauer der knotigen Gelenkentartung, und die noch bestehende Elastizität der Geschwülste liessen eine ziemlich günstige Prognose stellen. Nach sechswöchentlichem Gebrauche der Bäder, des mit *Natrum carbonicum* versetzten Thermalwassers und der Duschbäder waren nur noch geringe Spuren des geschilderten Leidens vorhanden und die Streckung der betheiligten Finger fast vollkommen möglich. Der nächstfolgende Gebrauch unserer Heilquellen wird sicherlich den Kranken vollständig herstellen. Uebrigens waren auch in diesem Jahre die an knotiger Gelenkgicht Leidenden grösstentheils weiblichen Geschlechts.

Auch die dritte Form der secundär-anomalen Gelenkgicht bot sich in einigen Fällen der Beobachtung dar. Dieser Form sollte allein der Namen *organische Gicht* beigelegt werden, weil sie es ist, welche durch das tiefste Hineinziehen des gichtischen Krankheitskeimes in das Gebiet der Ernährung den ganzen animalischen Chemismus in einer Weise umändert, dass das Zerfallen des Organismus zu befürchten steht. Die charakteristischen Erscheinungen unter welchen diese Gichtform auftrat, und die Bedingungen unter welchen ihre Entstehung begünstigt wurde, waren wiederum dieselben, welche während der vorjährigen Badesaison wahrgenommen worden sind. Wunderbar war die Rettung einer Kranken, die dem sichern Tode verfallen zu sein schien. —

Eine Dame, etwa 40 Jahre alt, Gemahlin eines hochgestellten Regierungsbeamten, von sanguinisch-atrabilärer Körperbeschaffenheit, sehr lebhaften Temperaments und Mutter von 5 Kindern, hatte in früheren Jahren einer vollkommenen Gesundheit sich zu erfreuen gehabt. Mit einer erblichen Anlage zur Gicht ver-

sehen, trat bei der Kranken dieses Uebel vor einigen Jahren zum erstenmale mit ziemlich regelmässigem Verlaufe auf. Die darauf folgenden Anfälle zeigten einen solchen Verlauf nicht; vielmehr zeichneten sie sich durch eine grosse Flüchtigkeit der Lokalfälle und starke Betheiligung des Allgemeinbefindens aus. Ganz besonders wurden die Knie-, Hand- und Fingergelenke hart afficirt, und durch die häufige Wiederkehr der kritischen Entzündung, so wie durch in Folge der immer tiefer Wurzel schlagenden Störungen in den der Ernährung zugewandten Organen, endlich der Sitz knotiger Anschwellungen. Obgleich die Patientinn im vorigen Jahre und auch schon früher unsere Bäder in Gebrauch gezogen hatte, so kam doch im Herbst, nachdem lange andauernde und erschütternde Gemüthsaffecte vorausgegangen waren, ein neuer und zwar sehr heftiger Anfall wieder, hielt dieselbe lange auf dem Krankenlager und bedrohte durch grosse Benachtheiligung des Verdauungsgeschäfts und starke Verletzung des Assimilations- und Reproduktionsprozesses selbst ihr Leben. Ein eintretender kritischer Schweiss liess trotzdem einen glücklichen Ausgang verheissen; allein ersterer wurde gewaltsam unterdrückt. Hierauf verfiel die Patientinn in ein heftiges, den Rest der Kräfte aufzehrendes Fieber. Die Gichtschmerzen durchzogen von neuem flüchtigen Ganges, und einen mehr nervösen Charakter an sich tragend, den Körper, und raubten der gequälten Kranken jegliche Ruhe. Ein sehr heftiger, von einem im Kehlkopfe festsitzenden Reiz ausgehender Husten war um so bedeutungsvoller, als mit demselben nicht nur ein verdächtiger, zuweilen mit Blutstreifen durchzogener Auswurf und schwer zu stillende Diarrhöen verbunden waren, und früher schon eines hartnäckigen, chronischen Hustens wegen die Heilquellen in Reinerz in Gebrauch genommen wurden. Unter so bewandten Umständen gelang es nur der mühevollsten Sorgfalt und umsichtigsten Pflege von Seiten des behandelnden Arztes den unglücklichen Ausgang aufzuhalten, und die Kranke so weit zu bringen, dass sie mit der grössten Vorsicht eine Reise nach Warmbrunn unternehmen konnte, um hier die Kur zu gebrauchen. Ich fand die Patientinn im Bette liegend, ihr Gesicht hatte den Ausdruck eines tiefen, in den Organen der Ernährung wurzelnden Leidens. Die Gesichtsfarbe war bleich, erdfahl und mit einem Anflug von Gelb versehen; dabei war die Kranke bis auf die Knochen abgezehrt, ihre Verdauung lag stark darnieder, die Unterleibsfunktionen in Unordnung, die Menstruation seit einem halben Jahre nicht erschienen, und die Hautthätigkeit unterdrückt; der Puls war äusserst klein, frequent, und leicht zusammen drückbar; allein die regelmässige Temperatur der Haut, der Mangel an Durst und die Beschaffenheit des Urins berechtigten zu der Annahme, dass dieser Charakter

des Pulses mehr der Schwäche, als einem fieberhaften Zustande zuzuschreiben sei, um so mehr, da keine eigentlichen Exacerbationen bemerkbar wurden, wenn auch nicht zu läugnen ist, dass zuweilen des Abends eine grössere Frequenz des Pulses mit grösserer Unbehaglichkeit und einigem Durste verbunden bemerkbar wurde; dabei hustete die Patientinn anfallsweise des Morgens und Abends sehr heftig, und entfernte mit grosser Anstrengung einen, graulich-weißen, zähen Schleim, der im spätern Verlaufe einigemal mit Blutstreifen durchzogen war; die Gichtschmerzen hatten sich verloren; allein die Kniee waren stark angeschwollen und beinahe alle Fingergelenke mit kleinen knotigen Geschwülsten versehen. Die Hauptaufgabe war für jetzt die Ernährung, dem Stande der Verdauungskräfte gemäss, zu heben, um wo möglich dem Körper Kraft zu verleihen eine Krisis bewirken zu können, und den Husten zu beseitigen. Der Gebrauch von Molken, (die mit ausgezeichnete Vortrefflichkeit schon jetzt bei uns bereitet werden) denen später, wegen der wiederum sich bemerkbar machenden Neigung zu Diarrhoen, nur mit grosser Vorsicht, Salzbrunn zugesetzt wurde, der Genuss des *Arrow-root's* und der Milch, die Anwendung von *Sulphur. aurat. antim.* mit ganz kleinen Dosen *Morph. acet.* in den Hustenanfällen, und Einreibung von *Tart. stibiat* in die Kehlkopfsgegend führten binnen sechs Wochen so weit zum Ziele, dass die Patientinn das Bett verlassen und bald auch zu den Bädern zugelassen werden konnte. Sichtlich war die günstige Wirkung derselben auf das Grundleiden. Die Kranke sehnte sich jedesmal nach dem Bade. Der Husten, auf gichtischen Boden verpflanzt, verlor sich immer mehr, je länger die Kranke badete; mit dem Wiedererwachen der Hautthätigkeit wurden die Unterleibsorgane immer freier in Ausübung ihrer Funktion, die auch bald hinzukommende kritische Beschaffenheit des Urins beförderte merklich das Freierwerden aller gestört gewesenen Thätigkeiten, und auch die Menstrualfunktion begann wiederum rege zu werden. Als die Kranke endlich soweit gekommen war, dass man den Genuss einer leichten Fleischkost und den längern vorsichtigen Aufenthalt in freier Luft gestatten und mit dem Gebrauch der Molken den der Eger-Salzquelle verbinden konnte, hoben sich deren Kräfte, und verschwanden die Krankheitserscheinungen in dem Maasse, dass man der Hoffnung Raum geben konnte, die Kranke schreite immer mehr einer vollständigen Genesung entgegen. Wirklich verliess auch die Patientinn nach 3monatlichem Aufenthalte hieselbst, befreit von ihren schweren Leiden, erkräftigt und erstärkt unsern Kurort.

Die Gicht der Rückgrathsgelenke war bei einigen Kranken dadurch entstanden, dass, bei dem flüchtigem Uebergange des Uebels von einem Gelenk zum andern, auch die Wirbelgelenke

längere Zeit Sitz desselben wurden. Ich habe mich von neuem überzeugt, welcher Aufmerksamkeit diese Affektion von Seiten des Arztes bedarf, da die Lokalerscheinungen zuweilen nur unbedeutend sind, und oft nur in einem dumpfen Drucke bestehen, der den Kranken nicht ahnen lässt, welcher Gefahr er entgegen gehe. Die Untersuchung des Rückgraths darf in solchen Fällen niemals unterbleiben, und jedesmal wird dieselbe einen bald stärkern bald schwächern Schmerz beim Druck auf die afficirte Stelle entdecken lassen. Diese Erscheinungen verdanken ihr Entstehen der in Folge der gichtischen Affektion sich bildenden, mehr oder weniger bedeutenden Auflockerung des ligamentösen Apparats der Wirbelgelenke, oder, wenn das *Periosteum* mit ergriffen wird, auch der Wirbelknochen selbst. Oefters aber empfindet der Kranke beim Druck auf einen oder mehrere Dornfortsätze des ergriffnen Rückgrathstheils einen heftigern, stechenden Schmerz, zugleich aber treten je nachdem es der Hals-, Brust-, Rücken-, Lenden- oder Kreuzbein-Theil ist, auffallende Erscheinungen in den Schling-, Respirations- und Unterleibsorganen ein, die nach aufgehobenem Drucke wieder nachlassen. In solchen Fällen ist eine *Irritation des Rückenmarks selbst* vorauszusetzen, und von unsern Thermen offenbar mehr Schaden als Nutzen zu erwarten, wenn nicht vorher durch wiederholte reichliche örtliche Blutentleerung und Anwendung nach aussen ableitender Mittel (wie z. B. der Einreibung des *unguent. tart. stib.*, der zuweilen die Anwendung des *unguent. hydrarg. ciner.* vorausgehen muss) diese Rückenmarksaffektion beseitigt ist.

Bei den in diesem Jahre beobachteten derartigen Kranken waren meist schon Symptome eines heranschleichenden Lähmungszustandes (grösstentheils der Extremitäten) bemerkbar. Unsere Bäder leisten hier Ausgezeichnetes. Hier nur ein Beispiel. Ein Mann von 43 Jahren, sanguinisch-cholerischen Temperamentes, bekam vor 4 Jahren nach lange Zeit vorausgegangenen Unterleibsbeschwerden herumziehende gichtische Gelenkschmerzen, die nach kurzem Bestehen spurlos verschwanden. Vor zwei Jahren stellte sich ein sehr unvollkommen ausgebildetes Podagra ein. Beide grosse Zehen wurden Sitz einer schwach ausgesprochenen, ohne Fieberaufregung verlaufenden, gichtischen Entzündung, die aber bald den Ort wechselte, und den ganzen Körper durchzog. Der Kranke, welcher versicherte seit dieser Zeit niemals wieder von gichtischen Beschwerden befreit gewesen zu sein, begann endlich auch über ein unangenehmes drückendes Gefühl längs dem Rückgrathe zu klagen, und empfand sehr häufig ein Klopfen in den Füßen, welches zuweilen von Durchzuckungen des ganzen Körpers, die von den Füßen ausgingen und mit Blitzesschnelle

vorüberzogen, begleitet waren. Nach einigem Bestehen dieses Zustandes, der mit mannigfaltigen Funktionsstörungen der Unterleibsorgane, Abnahme der Kräfte und sichtlicher Abmagerung verbunden war, begann auch das Gefühls- und Bewegungsvermögen der obern und untern Extremitäten betheiligt zu werden, es stellten sich zu wiederholtenmalen Schwere des Kopfes, Schwindelanfälle und selbst Gesichtstäuschungen ein, und zuletzt vermochte der Kranke nur gut unterstützt zu gehen. So kam derselbe hier an. Eine Untersuchung des Rückgraths ergab eine ziemlich bedeutende Schmerzhaftigkeit desselben von den Halswirbeln, bis an das Ende des Kreuzbeins, sobald auf die Dornfortsätze ein Druck ausgeübt wurde. Oefters wiederholte Anwendung blutiger Schröpfköpfe längs dem Rückgrathe vor Beginn und während der Kur, und der sechswöchentliche Gebrauch der letztern stellte den Kranken vollkommen her.

b) *Anomale Gicht des Periosteums*. Ich fand bestätigt, dass, wenn breite Knochen von Gicht befallen werden, das *Periosteum* dann Sitz der gichtischen Affektion ist; daher die meist furchtbar wüthenden Schmerzen, die mit dieser Gichtform verbunden sind. Die gichtische Entzündung des *Periosteums* breiter Knochen ist von derselben kritischen Bedeutung, wie die der Gelenke und wie hier, so geschieht auch dort nicht selten Ablagerung gichtischer Krankheitsstoffe, und geben Veranlassung zu den in breiten Knochen vorkommenden *tophi arthritici*.

Die *arthritis cephalica*, diese aus eben angegebenen Gründen oft furchtbare Gichtform bot sich der Wahrnehmung in nicht wenigen Fällen dar. Eine Dame, die im vorigen Jahre der Kopfgicht wegen unsere Bäder gebraucht hatte, blieb seit der Zeit von derselben verschont, und wiederholte in diesem Jahre des Schutzes wegen den Besuch. Bei einer andern Kranken wechselte die Kopfgicht während ihres Aufenthaltes hieselbst mit Gelenkgicht. Die Anfälle der erstern erfolgten meist des Nachts, waren überaus heftig, und hatten bei ihrer häufigen Wiederkehr auch die Gehörorgane betheiligt, so dass das Hörvermögen beider Ohren in nicht unbedeutendem Grade vermindert war. Ausserdem war eine durch Haemorrhoidalcongestionen veranlasste Hyperämie der Leber, die Ursache einer schlechten Verdauung und hartnäckiger Obstruktionen. Nach 6wöchentlichem Gebrauche der Kur verliess die Kranke befreit von ihrem Leiden unsern Kurort, und ist seit der Zeit, laut mir zugekommenen Nachrichten, kein neuer Anfall wieder-gekehrt. Ueber andere Kranke, die der Kopfgicht wegen unsere Thermen gebrauchten, fehlen mir noch genauere Nachrichten.

Bei gichtischen Affektionen der zu den Diarthrosen gehörigen Gelenke bietet sich oft Gelegenheit dar, ein Ergriffensein

des *Periosteums* an den Apophysen der Röhrenknochen wahrzunehmen, während kein Beispiel mir bekannt ist, dass der Röhrenknochen selbst von der Gicht ergriffen worden wäre. Diesmal aber beobachtete ich einen Fall, wo, allerdings von der Apophyse ausgehend, das *Periosteum* des linken Oberarmknochens weit bis über die Mitte desselben in Mitleidenschaft gezogen wurde, und eine sehr bedeutende Knochenaufreibung daselbst veranlasst hatte. Es betraf dieser Fall einen Arzt, der an einer äusserst vehementen Gicht litt, die flüchtigen Ganges auch das linke Schultergelenk ergriff, längere Zeit daselbst verweilte, Ausschwitzungen im Gelenk bewerkstelligte, endlich auch die Knochenhaut des obern Gelenkendes, und nach und nach auch eines Theils des Mittelstückes afficirte.

c) *Anomale Gicht der Schleimhäute.* Immer nur da, wo es dem Organismus an Kraft gebrach, den kritischen Eliminationsprozess auf den bisher angegebenen Wegen zu bewerkstelligen, waren Schleimhäute die unvollkommenen Vermittler einer Ausgleichung des arthritischen Krankheitszustandes; daher schlaffe, pastose und schon bejahrte Individuen, die lange an chronischer Gicht gelitten hatten, in nicht geringer Anzahl ein gichtisches Ergriffensein der Schleimhäute gewahren liessen. Auf eine erfreuliche Weise bewährte sich die vortreffliche Wirkung unserer Thermen gegen dergleichen Affektionen.

Die gichtische Affektion der Tracheal- und Lungenschleimhaut bot sich während der diesjährigen Brunnenzeit nicht selten der Beobachtung dar und erschien nur unter Form der *Blenorrhoe*. Waren, wie dies häufig der Fall ist, Obstruktionen mit diesem Zustande verbunden, so wurde in der ersten Zeit mit dem besten Erfolge neben dem Gebrauche unserer Bäder der tägliche Genuss des Marienbader Kreutzbrunnens verordnet; sobald aber die Unterleibsthätigkeit sich regelmässiger gestaltete, wurden statt des Kreutzbrunnens mit grossem Nutzen Molken in Gebrauch gezogen, und die Einathmung des Schwefelwasserstoffgases gerathen. Auf diesem Wege gingen alle derartigen Kranken einer sichern Genesung entgegen. Als Belage einige Beispiele.

Ein wohlhabender Bäckermeister einige 60 Jahre alt, sanguinisch-cholerischen Temperaments, zu starker Fetterzeugung geneigt, hatte lange an Gichtbeschwerden gelitten, die in den letzten Jahren in nur schwachen Andeutungen sich bemerkbar machten. Hingegen stellten sich seit dieser Zeit häufig asthmatische Anfälle ein, die mit Entfernung einer grossen Menge Bronchialschleims vermöge anstrengenden Hustens beendet wurden. Im letzten Jahre traten die asthmatischen Zufälle nur selten ein; desto bedeutender aber nahm die abnorme Schleimsekretion der Bronchialschleimhaut zu, so dass grosse Massen globulösen, zuweilen kleine kalkartige Konkreme enthalten-

den, salzig schmeckenden Schleimes ohne Anstrengung ausgehustet wurden. Der Kranke nahm eine merkliche Abnahme seiner Kräfte wahr, ermüdete leicht beim Gehen, welches, wenn es etwas rasch geschah, ein keuchendes Athmen nach sich zog, und war sehr verstimmt. Anfangs wurde mit den Bädern, der trägen Darmthätigkeit wegen, der Gebrauch des Kreuzbrunnens verbunden, und später Molken in Anwendung gezogen. Nach 6wöchentlichem Gebrauche der Kur verliess der Kranke ganz zufrieden gestellt unsern Kurort.

Eine Dame, schon vorgeschritten an Jahren, die viel von Gicht zu leiden hatte, wurde vor einem Jahre, ohne dass eine äussere Ursache vorausgegangen war, zu einer Zeit, wo leichte gichtische Zufälle sich eingestellt hatten, von einem chronischen Catarrh der Luftröhre befallen, der mit einer profusen Schleimsekretion und einem lästigen Gefühl von Druck in der Gegend der Bifurkation der Trachea verbunden war. Wenn durch eine Erkältung oder andere Ursachen, wie dies einigemal der Fall war, eine Verminderung der Schleimsekretion stattfand, so traten Besorgniss erregende Respirationsbeschwerden ein, die nur mit dem Wiedererscheinen der vermehrten Absonderung des salzig-sauern Schleimes verschwanden. Molken, das Einathmen des Schwefelwasserstoffgases und der Gebrauch der Bäder beseitigten diese Zufälle.

Die gichtische Affektion der Schleimhaut der Harnblase beobachtete ich während der diesjährigen Saison nur einmal. Der Fall betraf einen reichen Brauer, in einem Alter von einigen und 50 Jahren, atrabilärer Körperkonstitution, der an anomaler Gelenkgicht litt, in frühern Jahren aber von Hämorrhoidalbeschwerden vielfach belästigt wurde. Mit dem letzten, zu Anfange des Winters erfolgten Gichtanfälle, der lange angedauert hatte, traten Beschwerden beim Uriniren in Verbindung. Der Urin ging, trotz öftern Dranges ihn zu entleeren, zuweilen nur tropfenweise, oft auch in dünnem Strahle und in Absätzen, meist unter Schmerzen ab, und setzte, abgekühlt, einen Schleim ab, der sauer reagierte. Vollkommen zufrieden gestellt beendete der Kranke nach Verlauf von nicht vollen 6 Wochen die Kur. Der innere Gebrauch unseres Thermalwassers zeigt sich hier von besonderem Nutzen.

d) Anomale Gicht im Gefässsysteme. Die nahe Beziehung des gichtischen Krankheitsprozesses zum Centrum des Gefässsystems wurde schon im vorigen Jahre, ganz der Wichtigkeit des Gegenstandes angemessen, einer genauen Erwägung werth erachtet. Als Resultat schon früherer und während der vorjährigen Brunnenzeit fortgesetzter Untersuchungen ergab sich, dass, nach Verschiedenheit des Weges, den die Gicht zum Centralorgan des Gefässsystems einschlägt, nicht nur die ein-

zeln Gebilde desselben, die von der Gicht ergriffen werden, ihrer Organisation nach verschieden sind, sondern dass auch der Charakter der gichtischen Affektion ein anderer ist. Anders gestalten sich die in Rede stehenden Krankheitsverhältnisse, wenn die Gicht auf metastatischem, anders, wenn sie auf congestivem Wege die Centralprovinz des Blutes betheiligt, und noch anders, wenn sie, flüchtigen Ganges von einem Gelenk zum andern ziehend, sich endlich zuweilen auch ohne alle gewaltsamen äussern Einwirkungen, nach innen wendet und das Herz ergreift. Nur wenn der letzte Fall eintritt, sollte eigentlich von Gicht des Herzens die Rede sein. Die Herzsymptome sind anfangs hier nicht veranlasst von einer Ablagerung arthritischer Salze in dem Klappenapparate, oder von einer Verknöcherung der Kranzarterien (Vorgänge, die bei längerer Dauer des Uebels wohl sich ereignen können) sondern von einer in Folge der gichtischen Affektion (ganz so wie in den Gelenken) entstandenen Anschwellung oder Auflockerung der sehnigten Enden (*chordae tendineae*) der *muscul. papil.* oder des fibrösen Gewebes, welches sich an den Stellen befindet, wo die Ventrikel in die grossen Gefässe übergehen; denn diese Theile des Herzens sind es, die durch ihre, (auch den Gelenkkapseln und Gelenkbändern eigene) organische Struktur in einer besondern Wahlverwandtschaft zum gichtischen Krankheitsstoffe stehen, und daher auch bei *arthritis vaga* vorzugsweise gichtisch ergriffen zu werden pflegen. Für das, was ich über dieses eben so interessante, als wichtige Thema im Allgemeinen und über den Causalnexus, in welchem die Gicht zum Herzen steht, insbesondere in meiner gedachten Schrift niedergelegt habe, fand ich auch während der diesjährigen Brunnenzeit Bestätigung, und will hier nur noch hinzufügen, dass man voraussetzen darf, das Herz sei auf die besprochene Weise von der Gicht ergriffen, wenn der Kranke an flüchtiger Gicht leidet, und während der Anfälle, ohne dass weder eine innere, noch äussere Bedingung eine Versetzung des Krankheitsstoffes vermittelt, über einen zuweilen nach kurzer Dauer verschwindenden, aber bald wiederkehrenden, und mit den Zufällen in den Gelenken nicht selten deutlich correspondirenden Druck auf der Brust, und zwar hinter dem Brustbeine, zu klagen beginnt; wenn ferner ohne allgemeine Gefässaufregung Herzklopfen, welches meist schon durch etwas stärkere Körperbewegung oder durch andere Einflüsse, die einen grössern Säfteumschwung veranlassen, hinzutritt, hingegen nach eingetretener Körperruhe und Hinwegräumung aufregender Ursachen sich wieder verliert, der Puls, selbst während des Herzklopfens, regelmässig und synchronistisch ist mit dem Herzschlage, und wenn das Stethoskop nur während der Anfälle des Herzklopfens ein ganz leichtes Blase-

balggeräusch vernehmen lässt. Diese Zufälle, welche, aus schon im vorigen Jahre genauer erörterten Gründen, oft wiederkehren, wenn längst der Gichtanfall vorüber ist, halten sich lange auf niederem Grade, werden dadurch vom Kranken nicht aufmerksam genug beachtet, und legen dann den Grund zu Hypertrophien und andern organischen Störungen des Herzens. So lange letztere nicht eingetreten sind leistet Warmbrunn, wie ich mich wiederholentlich überzeugen konnte, die ausgezeichnetesten Dienste.

Die Gicht des Herzens wurde in einigen Fällen beobachtet. Ich hebe einen Fall hervor, der eine Jungfrau von 28 Jahren betraf. Sie war sanguinisch-cholerischen Temperaments, und hatte in frühern Jahren sehr oft an *crysipelas bullosum* gelitten. Nachdem dasselbe lange Zeit nicht wieder erschienen war, stellten sich Appetitlosigkeit, Obstruktionen und Kreutzscherzen ein, bis endlich vor 3 Jahren nach einer vorhergegangenen Erkältung ein vollständig ausgebildetes Podagra hervortrat. Vor zwei Jahren trat im Winter unter Fieberbewegungen ein zweiter Anfall hervor; allein diesmal wurden auch die Kniegelenke ergriffen, und es bildeten sich knotige Anschwellungen zu beiden Seiten derselben, welche die Beugung behinderten. Im Herbste des vorigen Jahres erschien die Gicht abermals, und war diesmal flüchtiger Natur. Während des Anfalles empfand die Kranke zuweilen einen lästigen Druck in der Tiefe der Brust, der manchmal mit einem schnell vorübergehenden Zusammenpressen derselben verbunden war. Später, als der Gichtparoxysmus schon längst vorüber war, stellte sich starkes Herzklopfen, meist bei etwas rascher Bewegung und selbst nur geringer anderweitiger körperlicher Aufregung, ein, welches von Angstgefühl und Brustbeengung begleitet war, aber nach eingetretener Ruhe wieder verschwand. Als ich die Kranke sah, bestanden noch die erwähnten Erscheinungen an den Kniegelenken, eben so dauerte das Herzklopfen fort, der Puls war selbst während der Anfälle regelmässig, und eine Untersuchung mit dem Stethoskop liess ein leichtes Blasebalggeräusch wahrnehmen. Die Menses waren regelmässig, aber nur geringfügig, die Rose war seit dem Erscheinen der Gicht nicht wiedergekehrt, und die übrigen Funktionen befanden sich ziemlich in Ordnung. Nur wegen der behinderten Beugung in den Kniegelenken sah sich die Patientinn veranlasst unsere Thermen in Gebrauch zu ziehen, und sah von denselben einen günstigen Erfolg; allein wichtiger war für dieselbe das Zurücktreteten der krankhaften Erscheinungen des Herzens; denn sicher hätten letztere bei längerem unbeachteten Bestehen eine unheilbare Organisationsveränderung des Herzens veranlasst.

3. Folgekrankheiten der Gicht.

a) *Lähmungen.* Die ausgezeichnete Heilkräftigkeit der Thermen zu Warmbrunn bei Lähmungszuständen, die als Folgekrankheiten der Gicht betrachtet werden müssen, verdient immer mehr eine wahrhaft spezifische genannt zu werden, je häufiger (wie dies auch während der diesjährigen Saison der Fall war) Fälle beobachtet werden, über deren Beseitigung selbst der Arzt gerechte Zweifel erhebt, und die dennoch auf wunderbare Weise durch unsere Thermen einem glücklichen Ausgange entgegengeführt werden. Die dreifache Entstehungsweise solcher Lähmungen, nämlich 1. durch Druck auf das Rückenmark, ausgeübt durch aufgelockerte, angeschwollene Wirbelgelenke, 2. durch Druck auf das Rückenmark, (wahrscheinlich) bewirkt durch variköse Gefässanschwellungen des Rückenmarks selbst, 3. durch Druck auf einzelne Nervenstämme *ausserhalb* des Rückenmarks, veranlasst durch gichtische Ablagerungen im Neurilen derselben, wiederholte sich auch diesmal, da die Zahl solcher Kranken nicht unbedeutend war. In den veröffentlichten Beobachtungen des vorigen Jahres habe ich die Bedingungen angegeben, unter welchen eine Heilung solcher Lähmungszustände durch den Gebrauch unserer Thermen zu erwarten steht. Es folgen hier einige Krankheitsfälle.

Eine Frau von 48 Jahren, sanguinisch-cholerischen Temperaments, die in frühern Jahren stets gesund gewesen war, bekam vor zwei Jahren nach lange Zeit vorausgegangenen Pfortaderleiden zum erstenmale die Gicht auf eine sehr vehemente Weise. Sie durchzog den ganzen Körper, liess überall Spuren ihrer Anwesenheit zurück, und setzte sich auch zu wiederholtenmalen abwechselnd bald in der Kreutzgegend, bald in der linken Hüfte fest. Längst nach dem Verschwinden des Paroxysmus fühlte die Kranke noch eine Steifigkeit und Druck im Kreutze und eine gewisse Schwere in den Füßen. Der linke Fuss war es aber ganz besonders, der später von einer grossen Schwäche befallen und oft taub wurde, nicht selten einschlief und nach und nach endlich von vollkommener Lähmung befallen wurde, so dass die Patientinn nur mit Hülfe einer Krücke sich fortbewegen konnte. Der vierte und fünfte Lendenwirbel, so wie mehre Stellen des Kreutzbeins zeigten sich empfindlich beim Drucke. Uebrigens konnte man äusserlich an diesen Stellen nichts Abnormes wahrnehmen, auch waren die übrigen Funktionen nicht wesentlich gestört. Die Patientinn machte sechs Wochen hindurch Gebrauch von den Bassin- und Duschbädern, trank auch eine Zeit lang das Thermalwasser, und verliess nach dieser Zeit vollkommen hergestellt unsern Kurort. Zu bemerken möchte noch sein, dass schon nach

dem fünften Bade ein sehr profuser, lange anhaltender Schweiss ausbrach, und dass von dieser Zeit an die Besserung so merklich fortschritt, dass schon nach etwa drei Wochen die Krücke entbehrt werden konnte.

Eine Dame, einige und fünfzig Jahre alt, von gichtischen Eltern abstammend, hatte seit einer Reihe von Jahren an Gichtzufällen gelitten, die oft Kreuzschmerzen begleiteten, welche aber durch Hämorrhoidalbeschwerden veranlasst waren. Seit zwei Jahren traten die Gichtzufälle mehr in den Hintergrund; hingegen machte sich eine schon früher vorhanden gewesene plethora abdominalis mehr geltend. Eine, seit einiger Zeit eingetretene Steifigkeit in der Kreuzgegend und Schwerbeweglichkeit der untern Extremitäten schrieben die behandelnden Aerzte mit Recht venösen Congestionen nach dem untern Theile des Rückgraths zu, da alle Zeichen, die etwa die letztgenannten Zufälle als Folge der Gicht in den Rückgrathsgelenken oder in den Häuten des Rückenmarks hätten bezeichnen können, vollkommen fehlten. Der Gebrauch des Marienbader Kreuzbrunnens, wodurch eine freiere Circulation des Pfortaderblutes herbeigeführt wurde und der Gebrauch unserer Thermen, die das Grundübel bei der Wurzel angriffen, beseitigte das ohnehin in einem nur niederen Grade bestehende Uebel vollkommen.

Eine Dame, 44 Jahre alt, mit äusserst empfindlichem Nervensysteme und von gracilem Körperbaue, hatte im verflossenen Winter einen Gichtanfall erlitten, der dieselbe in die grösste Lebensgefahr brachte. Bei dem flüchtigen Charakter des Uebels und so grosser Betheiligung des Nervensystems, dass durch das leiseste Geräusch Convulsionen hervorgerufen werden konnten, ward oftmals durch bedenkliche Erscheinungen die Befürchtung rege, dass durch ein Ergriffenwerden der Nerven-Centra das Leben der Kranken bedroht werden könne. Glücklich wurden dennoch die gefahrdrohenden Erscheinungen beseitigt; nur eine äusserst grosse Nervenreizbarkeit und eine Lähmung des rechten Armes, wobei mehr die Bewegung als Empfindung theiligt war, blieben zurück. Das Rückenmark war, wie eine genaue Untersuchung ergab, durchaus frei von jeglicher Insultation, hingegen war eine zugleich bestehende Störung der Funktion des Schultergelenks, das während des Gichtanfalles ergriffen gewesen, Folge einer Ablagerung gichtischen Krankheitsstoffes. Beim Versuch den ich oftmals machte den Arm nach oben zu bewegen, empfand die Patientinn einen nicht grade lebhaften Schmerz in der Tiefe des Schultergelenks, aber einen recht empfindlichen zerrenden in der Achselhöhle, und ich vermuthete deshalb eine gichtische Ablagerung im Neurilem der Nerven des *plexus brachialis*. Die Dame verliess vollkommen zufriedengestellt unsern Kurort, und es steht zu hoffen, dass

der nächste nochmalige Gebrauch unserer Thermen eine noch bestehende geringe Schwäche des Armes vollständig heben wird.

b) falsche Anchylosen. Die Kraft unserer Thermen nicht zu veraltete falsche Anchylosen zu beseitigen, wenn sie durch Festwerden eines im Gelenke sich bildenden, und auf den Knorpelflächen sich ablagernden gichtischen Exsudats entstehen, und somit nur in einer Beengung des Raumes, nicht aber in einer Verwachsung der Knorpelflächen bestehen, bewährte sich auch diesmal. Es ist dies eine der vortrefflichsten Wirkungsweisen der Warmbrunner Heilquellen. Von den beobachteten Fällen wähle ich folgenden für die Mittheilung.

Eine Jungfrau von 27 Jahren wurde vor vier Jahren zum erstenmale von der Gicht befallen. Sie trat zuerst in den Kniegelenken auf, zog von da nach den Fussgelenken, von diesen nach den Hüften und endlich auch nach den Ellbogen- und Fingergelenken. Ueberall liess sie bedeutende Anschwellungen zurück, die sehr lange, selbst nach dem Verschwinden des Anfalls, andauerten. Ganz in derselben Weise wiederholten sich alljährlich die Gicht-Paroxysmen, während welchen stets bedeutende Störungen der Unterleibsfunktion und der Verdauung statt fanden, und bewirkten zuletzt Ausschwitzungen in fast allen Fingergelenken und im linken Ellenbogengelenke, die, durch endliche Verhärtung, in ersteren nodöse Anschwellungen, in letzterem aber eine Verhinderung der Gelenkfunktionen in der Art bewirkte, dass dem in nothwendiger Beugung gehaltenen Unterarme eine Streckung unmöglich war. Nichtsdestoweniger bestand eine Trennung der Gelenkknochenenden. Nach 6wöchentlichem innern und äussern Gebrauche unserer Thermen so wie der Dusche war die Function des Ellbogengelenks fast vollkommen wieder hergestellt, und die knotigen Anschwellungen der Fingergelenke, die in den, der Mittelhand zunächst gelegenen so bedeutend waren, dass durch sie sämtliche Finger in schiefer Richtung nach innen gedrückt wurden, befanden sich dermassen im Schwinden begriffen, dass sicher zu erhoffen steht, die Kranke werde durch den nochmaligen Gebrauch unserer Heilquellen vollständig genesen.

c) Contracturen. Auch gegen diese gewichtige Folgekrankheit der Gicht trat die Wirksamkeit unserer Thermen auf das Erfreulichste hervor.

Ein Mann von 48 Jahren bekam, nach lange Zeit vorausgegangenen Pfortaderbeschwerden, zu Anfang des Frühlings zum erstenmale die Gicht. Sie durchzog den ganzen Körper, setzte sich endlich im rechten Schultergelenke fest, und verblieb daselbst längere Zeit mit grosser Hartnäckigkeit. Der Gichtanfall ging endlich vorüber, aber nichtsdestoweniger war es dem Kranken möglich den rechten Arm nach hinten und oben frei zu

bewegen. Diese Schwerbeweglichkeit nahm im Laufe der Zeit immer mehr zu; denn es hatte sich eine Contractur der an das kranke Gelenk sich festsetzenden Sehnen der Streckmuskeln ausgebildet. Nicht unwahrscheinlich war es, dass auch der ligamentöse Gelenkapparat mit betheiligt war. Der Kranke wurde fast ganz vollkommen hergestellt entlassen. Es könnten noch einige Fälle mitgetheilt werden, welche als Beispiele für die vortreffliche Wirkung unserer Thermen gegen Contracturen dienen würden.

e) *Asthma cardiacum*. Ich habe diese Krankheit während der diesmaligen Saison 2 mal, aber in beiden Fällen nur auf der niedrigsten Ausbildungsstufe sich befindend, zu beobachten Gelegenheit gehabt. Es gewährte ein besonderes Interesse, zwei ganz verschiedene Wege verfolgen zu können, auf denen das Uebel bei den beiden betreffenden Kranken sich hervorzubilden begann. Bei dem einen geschah dieses durch Ablagerung gichtischer Krankheitsstoffe auf dem Klappenapparate des Herzens, die aber gewiss erst im Beginne und in niederem Grade vorhanden war. Es war ein heiterer, noch lebensfrischer Greis höheren Standes, von grosser Statur und kräftiger Körperconstitution, der zu wiederholtenmalen an Gichtzufällen gelitten hatte, seit einigen Jahren aber davon verschont geblieben war, und in der letzten Zeit zuweilen von einem nicht grade heftigen Asthma befallen wurde. Während des Anfalls empfand der Patient einen lästigen Druck in der Herzgegend, der mit unregelmässigen Herzbewegungen in Verbindung stand. Oft trat auch eine leichte Eingenommenheit des Kopfes hinzu. Die grösste Körperruhe machte solche Anfälle bald vorübergehen. Das Steigen der Treppen und anhaltendes Gehen veranlassten stets Beengung der Brust und Herzklopfen, und wurden nicht selten Ursachen eines Anfalls. Ausser einer Unregelmässigkeit der *excretio alvi* waren die übrigen Functionen dem Alter angemessen normal. Eine Untersuchung des Kranken mit dem Stethoskop ergab ein schwaches Blasebalggeräusch in der Gegend der Aortenmündung. Der Gebrauch des Marienbader Kreutzbrunnens und unserer Bäder wirkte äusserst günstig auf diesen Krankheitszustand, und der Patient versicherte vollkommen zufrieden gestellt mit dem Erfolge der Kur zu sein.

Bei dem zweiten Kranken schien das Asthma auf congestivem Wege sich hervorzubilden. Der Patient, ein in hoher amtlicher Stellung sich befindender Staatsmann, in einem Alter von 54 Jahren, sanguinisch-cholerischen Temperaments, und von sehr kräftiger Körperconstitution, hatte in früherer Zeit, durch eine Lebensweise, die mit vieler Körperbewegung verbunden war, verhindert, dass die ererbte Gichtanlage, die

schon durch *molimina haemorrhoidalia* und selbst leichten, schnell vorübergehenden Gliederschmerzen sich zuweilen geltend machte, in wirkliche Gicht überging. Seit mehreren Jahren aber Staatsgeschäften sich widmend, die bei anhaltendem Sitzen geistige Anstrengungen nothwendig machen, und doch auch wiederum durch seine Stellung genöthigt an dem gesellschaftlichen Leben der grossen Welt oft lebhaften Antheil zu nehmen und eine ganz unzweckmässige Diät zu führen, empfand der Patient alsbald alle Nachtheile einer solchen Lebensweise, indem sich eine bedeutende *plethora abdominalis* mit allen den in Begleitung führenden Erscheinungen ausbildete. Als auch noch zu diesen Krankheitssymptomen herumziehende, wenn auch bald wieder ohne Spur flüchtig verschwindende Gliederschmerzen sich hinzugesellten, so war die Vermuthung wohl begründet, dass sich die Gicht hervorбилde; allein bis auf den heutigen ist noch kein regelmässiger Gichtanfall eingetreten; hingegen empfand der Kranke seit längerer Zeit nicht selten ein eigenthümliches, dumpfes, drückendes Schmerzgefühl im Herzen, das mit einer Beengung der Brust und nicht freier Respiration vergesellschaftet war; dabei war der Puls stets aussetzend und die Unterleibsfunction unregelmässig; auch trat eine Neigung zu starker Fetterzeugung sichtlich hervor. Was mich glauben liess, dass sich hier ein *asthma cardiacum arthriticum* durch Congestionen nach dem Herzen, welche durch träge Blutbewegung in der Pfortader veranlasst werden, hervorzubilden beginne, ist, dass recht starke Bewegung des Körpers, wie sie z. B. durch Reiten hervorgebracht wird, die Herzzufälle gar nicht verschlimmerte, dass die Unregelmässigkeit des Pulses stets nur in einem Intermittiren bestand, dass ferner die erwähnten Erscheinungen mit den Unterleibsbeschwerden correspondirten, dass nicht selten ganz freie Zwischenräume eintraten, und dass endlich die Auskultation und Perkussion nur einen weiter als gewöhnlich nach rechts verbreiteten Herzstoss ergaben. Leider war es dem Kranken unmöglich länger als einige Tage über 3 Wochen an unserem Kurorte zu verweilen. Trotz dem zeigte sich eine ganz bestimmt ausgesprochene Richtung unserer Heilquellen auf das Grundleiden; denn es traten kurze Zeit nach Beendigung der Kur fliessende Hämorrhoiden mit der fühlbarsten Verminderung der Krankheitsgefühle in der Brust ein. Dass die Hülfe eine dauernde ist, davon hatte ich erst vor kurzem Gelegenheit mich in Person zu überzeugen.

f) *Hebetudo visus*. Gesichtsschwäche des rechten Auges begann seit kurzer Zeit sich bei einer Dame auszubilden, deren herumwandernde Gelenkgicht auch die rechte Hälfte des Kopfes häufig einzunehmen pflegte. Da zugleich eine *plethora*

abdominalis vorhanden war, so wurde der Gebrauch des Marienbader Kreuzbrunnens mit den Thermalbädern verbunden, und die Kranke versicherte am Ende der Kur, dass ihre Gesichtskraft gestärkt sei.

g) *Lithiasis*. Ein Mann von einigen 50 Jahren, der viel an Gicht gelitten, empfand seit etwa einem Jahre oftmals einen drückenden Schmerz in der Gegend der Nieren, und dieser hörte erst dann auf, wenn mit dem Urine eine ziemlich ansehnliche Quantität Harnsand abgegangen war. Der Patient, welcher unser Thermalwasser mit einem Zusatz von *natr. carb. acid.* innerlich gebrauchte, und zugleich badete, klagte eines Tages wiederum über einen empfindlichen Druck in der linken Niere. Er hörte nach einiger Dauer plötzlich auf und unmittelbar darauf erfolgte Drang zum Uriniren. Die Entleerung des Urins geschah unter Beschwerden, indem sich dem Abflusse einigemal ein Hinderniss in der Harnröhre entgegen zu setzen schien. Der Kranke, der den Urin untersuchte fand 3 kleine Nierensteine vom Umfange einer Linse in demselben.

B. Gruppe der Hämorrhoidalformen.

Nicht unbedeutend war die Zahl der Kranken, welche gegen Hämorrhoidalkrankheit von unsern Thermen Gebrauch machten. Die spezifische Veränderung des Pfortaderblutes mit dem Streben zur Hämorrhoidenbildung war bei einer Reihe derartiger Kranken wiederum Folge einer eigenthümlich krankhaften Wechselwirkung zwischen den Unterleibsganglien und einem *absolut* überwiegenden Pfortaderblute, bei einer zweiten Reihe Folge der gedachten krankhaften Wechselwirkung zwischen den Gangliennerven des Unterleibs und einem *relativ* überwiegenden Pfortaderblute. Die heilkräftige Wirkung unserer Heilquellen gegen Hämorrhoidalleiden trat dann besonders hervor, wenn das Vorwalten des Venenblutes in der Pfortader von einem Torpor des Abdominalnervensystems bedingt war, oder auch da, wo es bei allgemeinem Mangel an vitaler Energie auch dem Gefäßsysteme an Kraft gebrach, den kritischen Ausstossungsprozess durch die Mastdarmvenen zu bewerkstelligen. Unter solchen Umständen vermittelten unsere Heilquellen zu wiederholtenmalen eine kritische Blutung der Hämorrhoidalvenen, und es hob sich unmittelbar darauf das lange Zeit mannigfach getrübt gewesene Allgemeinbefinden der beteiligten Kranken.

In den verschiedensten Richtungen und Formen, wie solche in den Beobachtungen des verflossenen Jahres ihrer Entstehung und ihren Erscheinungen nach Gegenstand genauerer Betrachtung geworden, boten sich auch diesmal die Hämorrhoiden der Wahrnehmung dar. Ich finde in meinem Tagebuche nichts Bemerkens-

werthes über den Verlauf solcher Formen, wie sie gewöhnlich vorzukommen pflegen, verzeichnet, und es soll daher hier nur solcher Anomalien Erwähnung geschehen, die Hämorrhoidalcongestionen, welche gar nicht nach den tiefer gelegenen Mastdarmvenen, sondern auf Abwegen nach andern Organen ihre Richtung nahmen, ihre Entstehung verdanken.

Anomale Hämorrhoiden im Nervensysteme.

a) *Hämorrhoiden des Gehirns.* Das Uebel kam *unter der Form des Hämorrhoidalschwindels* bei einem Manne höheren Standes von atrabilärer Körperconstitution vor, der an varikösen Anschwellungen der Mastdarmvenen gelitten, in denen es niemals zu einer blutigen Secretion gekommen war. Diese verloren sich ohne besondere Ursache, und einige Zeit darauf traten Schwindelanfälle ein, denen ein unangenehmer Druck im Hinterkopfe, grosse Gemüthsverstimmung und Unordnung in den Unterleibsfunctionen vorausgingen. Der Kopf war durchaus nicht warm anzufühlen, das Gesicht nicht geröthet, und nichts deutete auf einen etwaigen aktiven Congestivzustand des Gehirns hin. Um eine freie Cirkulation des Venenblutes im Gehirne zu erwecken, die Hämorrhoidalcongestion wieder auf den normalen Weg zu leiten, und die Thätigkeit der Organe des Unterleibs mehr zu ordnen wurden Blutegel *ad anum* gesetzt und der Gebrauch des Marienbader Kreuzbrunnes anempfohlen. Erst nach einige Zeit fortgesetzter Benutzung dieser Mittel wurde zur Anwendung unserer Thermen geschritten. Der Erfolg dieser Behandlungsmethode gestaltete sich äusserst günstig; allein der Patient wurde genöthigt die Kur zu unterbrechen.

b) *Hämorrhoiden des Rückenmarks.* Eine Frau von 49 Jahren hatte in der letzten Choleraepidemie einen Choleraanfall überstanden. Die schon früher, während einer Schwangerschaft entstandenen und nach derselben noch fortdauernden Hämorrhoidalbeschwerden, steigerten sich nach diesem Choleraanfalle um ein Bedeutendes; allein niemals waren die Hämorrhoiden zum Flusse gekommen, sondern bestanden vielmehr nur in starken Anschwellungen der Mastdarmvenen. Bei ganz unzweckmässiger Lebensweise verloren sich letztere, und Ziehen im Rücken, so wie heftige Schmerzen im Kreutze und hartnäckige Obstruktionen traten an die Stelle. Nach längerem Bestehen dieser Zufälle empfand die Kranke zuweilen ein Gefühl von Kälte in der ganzen linken Körperhälfte und in der letzten Zeit eine lähmungsartige Schwäche in der rechten Hand und dem rechten Fusse; oftmals trat auch eine Oppression der Brust ein, die ohne bekannte Ursache eben so wegging, wie sie gekommen war. Bei einer Untersuchung des Rückgraths

fühlte die Kranke einen ziemlich empfindlichen Schmerz, wenn auf die Dornfortsätze der letzten 3 Rückwirbel und auf das Kreuzbein ein Druck ausgeübt wurde. Blutegel *ad anum*, blutige Schröpfköpfe auf die schmerzhaften Stellen des Rückgraths, der innere Gebrauch unseres Thermalwassers, dem Carlsbader Salz zugesetzt wurde, und die Benutzung der Bäder, befreiten, durch Regulirung der gestörten Blutcirculation im Unterleibe, das Rückenmark von dem dasselbe belastenden überflüssigen Venenblute, und die Kranke verliess vollkommen hergestellt unsern Kurort.

Anomale Hämorrhoiden im Gefässsysteme.

Hämorrhoiden des Herzens. Ein Mann von 53 Jahren hatte früher an stark fliessenden Hämorrhoiden gelitten. Seit einer Reihe von Jahren musste der Kranke sich Geschäften unterziehen, wobei oft eine Erkältung unvermeidlich war. Seit dieser Zeit nahmen die Hämorrhoidalcongestionen nicht mehr den Weg nach den Mastdarmvenen, sondern nach der Leber und von da nach dem Herzen, bewirkten in ersterer eine Hyperämie, die, wenn sie einen gewissen Grad erreicht hatte, mit heftigem Erbrechen verbunden war, in letzterem aber eine Blutüberfüllung der rechten Herzhälfte, die Veranlassung wurde zu asthmatischen Zufällen und Herzklopfen. Diese Erscheinungen, besonders die im Herzen, verschwanden oft auf einige Zeit, und zwar genau dann, wenn die zugleich stattfindenden Stockungen in der Circulation der Pfortader durch eine freiere Funktion der Unterleibsorgane eine Ausgleichung erhielten. Ich untersuchte den Kranken zu einer Zeit mit dem Stethoskop, wo derselbe über die oben erwähnten Beschwerden in der Brust Klage führte, und fand nur einen weit nach rechts verbreiteten Herzstoss, während die Percussion einen etwas matten Ton ergab. Die Ansetzung von Blutegeln *ad anum* und der Gebrauch des Bitterwassers ging theils der Anwendung unserer Bäder voran, theils wurden diese Behülfsmittel auch noch während derselben benutzt. Nach Verlaufe von 5 Wochen war die ziemlich bedeutende Intumeszenz der Leber dem gänzlichen Verschwinden nahe, die Funktion der Unterleibsorgane war anhaltender, als sonst und die des Herzens vollkommen geregelt, so dass zu erhoffen stand, unsere Bäder werden bei zweckmässigem Verhalten, wie dies nicht selten zu geschehen pflegt, die normalen Hämorrhoidalcongestionen wieder einleiten. Ich habe leider über diesen Kranken später nichts Näheres erfahren können.

Anomale Hämorrhoiden im Respirationssysteme.

Hämorrhoiden der Lungen. Es bedarf der grössten Vorsicht, Kranken den Gebrauch unserer Thermen zu empfehlen,

bei denen die Hämorrhoidalcongestion den Weg nach den Lungen zu nehmen, und in denselben eine venöse Blutüberfüllung zu veranlassen pflegen, oder gar solchen, bei denen jene Blutüberfüllung der Lungen sich leicht bis zum Zustandekommen einer Blutsekretion (*Pneumonorrhagie*) steigert. Plethorische Individuen, und solche, die mit einem leicht beweglichen Gefässsysteme versehen sind, dürfen unter solchen Umständen zu unsern Quellen gar nicht zugelassen werden, und es bedarf wohl erst kaum der Erwähnung, dass selbst die für unsere Heilquellen mehr geeigneten torpiden Subjekte von der Anwendung unserer Heilquellen abstehen müssen zur Zeit, wo solche Hämorrhoidalcongestion nach den Lungen statt finden, und nur in der freien Zwischenzeit, aber dann oft mit gutem Erfolge, dieselben benutzen dürfen. Unsere Quellen besitzen die Eigenthümlichkeit abnorme Hämorrhoiden normal zu gestalten, indem sie vermögend sind die Hämorrhoidalcongestion von andern Organen ab und den Mastdarmvenen zuzuleiten. Sie vermitteln dies durch ihre Kraft einen gestörten Blutgang in der Pfortader, wodurch eine ungleichmässige Blutvertheilung (Ursache der Congestion) in den verschiedenen Provinzen des Gefässsystems bewerkstelligt wird, ausgleichen zu können. Hierdurch wird bei anomalen Hämorrhoiden, die eben ihren Grund in einer unfreien Blutcirculation in der Pfortader haben, der mangelnde Tonus in den Hämorrhoidalvenen wieder gehoben und der kritische Secretionsprozess durch dieselbe möglich gemacht. Ich habe diesmal einige derartige Fälle beobachtet. Die wiederholte Ansetzung von Blutegeln *ad anum*, der Genuss unserer vortrefflichen Molken, die für solche Zustände von grosser Wichtigkeit sind, und die Thermalbäder, welche die Kranken nur bis an die Brust einwirken lassen sollten, leisteten erwünschte Dienste. Bei einigen Kranken konnte ich persönlich Erkundigung einziehen und vernehmen, dass sie mit ihrem Zustande recht zufrieden zu sein Ursache haben.

Anomale Hämorrhoiden im Sexualsysteme.

Hämorrhoiden des Uterus. Ich beobachtete einen einzigen Fall von Hämorrhoiden der Gebärmutter. Er betraf eine zu Fetterzeugung sehr geneigte, phlegmatisch – venöse Dame in den klimacterischen Jahren sich befindend, die oftmals regelmässig geboren, und an blinden Hämorrhoiden lange Zeit leidet. Oftmals, wenn *molimina hämorrhoidalia* sich bemerklich machten, empfand die Patientinn einen lästigen Druck im Uterus, dem zuweilen ein unangenehmes Herabpressen desselben bald zu folgen pflegte, wobei sich nicht nur Kreuzschmerzen zu einem hohen Grade steigerten, sondern auch nicht selten Be-

schwerden beim Uriniren einstellten. Eine äussere Untersuchung ergab nichts; eine innere konnte nicht unternommen werden. Da die Patientinn zuweilen obstruirt war, so wurde dem Thermalwasser zum inneren Gebrauche Karlsbader Salz zugesetzt und das Baden im Bassin empfohlen. Die Dame ist bis heutigen Tages mit dem Erfolge der Kur ganz zufrieden.

Anomale Hämorrhoiden im uropoëtischen Systeme.

Hämorrhoiden der Urinblase. Ein begüterter Brauer von einigen 40 Jahren, cholerischen Temperaments, dessen Vater ein alter Gichtpatient ist, leidet seit einer Reihe von Jahren an sehr bedeutender *plethora abdominalis*. Die Leber aber ist es ganz besonders, in der sich die Blutüberfüllung geltend macht, ihre Funktion stört, und in Folge des hypochondrische Verstimmung, Verdauungsstörungen und gelbsüchtiges Aussehen veranlasst. Nur zu den Zeiten, wenn die zugleich bestehenden Hämorrhoiden zum Flusse kommen, fühlt der Kranke eine wesentliche Erleichterung seines Gesamtzustandes. In der letzteren Zeit nahmen die Hämorrhoiden nicht den gewöhnlichen Weg, gingen vielmehr bald nach dem Kopfe, bald nach der Brust, häufiger aber afficirten sie die Harnblase durch variköse Anschwellung der Venen, und bewirkten Strangurie und Blasenkrämpfe, ohne dass es zur Blutausscheidung in der Blase kam. Der Patient, der beinahe 6 Wochen bei uns verweilte, verband während der ersten Hälfte der Kur mit den Bädern die Anwendung des Saischützer Bitterwassers, in der zweiten Hälfte den Gebrauch unseres Thermalwassers mit dem besten Erfolge; nur wurde anempfohlen, so oft sich *molimina hämorrhoidalia* einstellen sollten, ungesäumt Blutegel *ad anum* anzulegen.

Anomale Hämorrhoiden im Schleimhautsysteme.

Hämorrhoiden der Lungenschleimhaut. Auch in der diesjährigen Saison beobachtete ich einige Fälle von Hämorrhoiden der Lungenschleimhaut unter der Form des *Asthma humidum hämorrhoidale*. Es waren Personen schon etwas vorgeschritten an Jahren, die lange an Hämorrhoidalbeschwerden gelitten, und seit einiger Zeit anfallsweise von Beengung der Brust, Kurzathmigkeit und einem angreifenden Schleimhusten zu leiden hatten; Zufälle die mit der bald gestörten, bald wieder freieren Unterleibsfunktion in genauem Wechselverhältnisse standen. Bei zweien Kranken der Art machte sich eine grosse Aehnlichkeit ihrer Körperbeschaffenheit bemerklich. Beide waren von etwas untersetzter Statur, wohlbeleibt und von sanguinisch-atrabilärer Constitution. Diesen wurde bei Beginne

der Kur neben dem Gebrauche der Bäder das Trinken des Saidschitzer Bitterwassers empfohlen, welches nach einiger Zeit mit den Molken vertauscht werden musste. Bei einigen andern wurde bald vom Anfange an die Benutzung der Molken gerathen. Der Erfolg entsprach vollkommen den Erwartungen. —

II. Dyschymosen.

Nur zwei Glieder dieser Krankheitsfamilie wurden diesmal an unsern Heilquellen wahrgenommen.

a) *Icterus*. Nicht mehr als drei Kranke waren diesmal hier anwesend, die an chronischer Gelbsucht litten. Bei zweien war das Uebel dadurch entstanden, dass lange Zeit bestandene venöse Congestionen der Leber einen torpiden Charakter annahmen, und zuletzt eine passive Hyperämie des genannten Organs verursachten, in welcher Folge seine Funktionskraft im Allgemeinen behindert, insbesondere aber dessen secernirende Thätigkeit geschwächt worden war. Anhaltender Kummer bei einer Lebensweise, die allein schon geeignet war, eine Unordnung in der Blutcirculation der Pfortader zu bewirken, in dem einen, und oftmals eingetretene und lange andauernde Wechselfieber in dem andern Falle waren als äussere Ursachen zu betrachten. Die Bassinbäder, so wie die vorsichtige Anwendung der Dusche auf die Lebergegend und der innere Gebrauch des Thermalwassers mit Karlsbader Salz versetzt, vermochten die Kranken herzustellen. Bei dem Dritten blieben unsere Heilquellen ohne Erfolg; es schienen organische Störungen der Leber Ursache des Icterus zu sein.

b) *Amenorrhoe und Dysmenorrhoe als niederer Grad derselben*. Nicht unbedeutend war die Anzahl der Kranken, welche wegen mangelnder oder mit Beschwerden eintretender Menstruation von unsern Thermen Gebrauch machte. Die Heilquellen zu Warmbrunn haben eine bestimmte Beziehung zum Uterinalsysteme, indem sie die Ausscheidung aus den Uterinalgefässen zu befördern vermögen, jedoch nur dann, wenn die Hemmnisse der Ausscheidung in einer ungleichmässigen Vertheilung des Pfortaderblutes begründet sind. Daher gehörten auch wiederum die diesmal vorgekommenen Fälle von Amenorrhoe und Dysmenorrhoe, bei denen der Erfolg der Kur vollkommen günstig war, der Form an, deren Entstehung auf einer Beschränkung des Vegetationsprozesses im Allgemeinen und des Genitalsystems insbesondere basirt ist, die sich in Folge einer, durch krankhaft umgeänderte Hämatose im Pfortadersteme gebildeten passiven Blutüberfüllung und verminderten Aktion der der Pfortader beigeordneten Organe zu erzeugen pflegt. Nur bei zweien Kranken war die Menstruation noch gar nicht erschienen, während bei den übrigen Erkältung,

feuchte Luft, schlechte Nahrung, sitzende Lebensweise Ursachen des Ausbleibens der schon früher vorhanden gewesenen Menstruation, oder des mit mancherlei Beschwerden verbundenen Abganges des Menstrualbluts wurden. Bei den meisten Kranken, denen die Kur gut bekam, war das Menstrualleiden atonischer Natur. Uebrigens boten die Fälle nichts Mittheilungswerthes dar, ein einziger ausgenommen, der zugleich den Beweis für die Wirksamkeit unserer Heilquellen in geeigneten Menstruationskrankheiten deutlich giebt.

Die 16jährige Tochter eines Kaufmanns gab an, dass sie von ihrem zweiten Jahre bis auf die neueste Zeit mit seltenen Unterbrechungen alltäglich von allgemeinen Convulsionen befallen werde. Ich konnte weder über das Ursächliche dieses Krankheitszustandes noch über diesen selbst etwas Näheres erfahren, da die Patientinn ohne Begleitung ihrer Eltern in Gesellschaft einer Freundin war. So viel aber stellte sich bald durch Autopsie fest, dass die allerdings täglich erfolgenden Convulsionen nicht den epileptischen Character hatten, an keine bestimmte Zeit gebunden waren, und ohne besondere Ursache hervorgerufen wurden. Dem Anfalle ging ein unbedeutender Kopfschmerz voran, der während desselben ohne Trübung des Sensoriums fort dauerte. Hitze des Kopfes, oder andere Symptome, die auf einen Congestivzustand hindeuteten, waren nicht vorhanden; hingegen erfolgte nicht immer, doch sehr oft, Erbrechen. Nach dem Insultus, der mit kurzen Intermissionen oft mehrere Stunden anhielt, fühlte sich die Kranke so schwach, dass sie selbst nach Verlaufe einer halben Stunde nicht zu gehen im Stande war. Die Patientin war wenig entwickelt, sah bleich, doch nicht chlorotisch aus, die Menstruation war noch nicht eingetreten und die Unterleibsfunction unordentlich; am Kopfe und Rückgrathe konnte nichts Abnormes wahrgenommen werden. Bemerkt muss noch werden, dass die Schwester des Vaters der Kranken früher gleichfalls an ähnlichen Krampzufällen gelitten hatte. Ich empfahl der Kranken den Gebrauch der Molken und das Baden im grossen Bassin. Während des Badens fühlte sich dieselbe äusserst behaglich, so dass bald eine wirkliche Sehnsucht nach dem Bade eintrat. Nach Verlaufe von etwa 14 Tagen behauptete die Patientinn, dass die Anfälle nicht mehr so lange andauern, und auch milder zu sein schienen. Am sechzehnten Tage der Kur klagte die Patientinn über grosse Abgeschlagenheit der Glieder und leichte Kreuzschmerzen, und am siebzehnten trat ein Schleimausfluss *per vaginam* ein, der etwa 36 Stunden andauerte und sich dann spurlos verlor. Von dieser Zeit an trat eine auffallende Verminderung der Krampzufälle ein. Sechs Tage später (die Patientinn hatte unterdess den Flinsberger Brunnen mit Molken

in Verbindung zu trinken begonnen) blieben zum erstenmale die Convulsionen 10 Tage vollkommen aus. Da auch das Aussehen der Patientinn ein wesentlich besseres wurde, so hatte man guten Grund zu glauben, dass der Aufenthalt in reiner Gebirgsluft und die genannten heilkräftigen Mittel darum von so ausserordentlicher Wirkung seien, weil ihre Benutzung grade in eine Zeit fiel, wo die Natur in einem wichtigen Entwicklungsprozesse begriffen war, den zu beenden es ihr an nöthiger Kraft gebrach, und daher eine ihr gebotene zweckmässige Unterstützung von aussen benutzte, um mit Erreichung ihres Zieles zugleich eine Ausgleichung des krankhaft agirenden Nervenlebens (wie dies ja nicht selten der Fall ist) zu bewerkstelligen. Der eingetretene *fluor albus* nach vorausgegangenen *moliminibus menstrualibus* konnte gewiss geeignet sein diese Annahme zu unterstützen; allein bald trat ein neuer, wenn auch nur mässiger, Krampfanfall ein, der einige Tage später sick wiederholte. Die Patientinn reiste bald darauf ab, und leider habe ich über ihr gegenwärtiges Befinden nichts vernehmen können. Jedenfalls war die Gesamtwirkung der Kur eine sehr günstige zu nennen, und ich zweifle fast nicht, dass sich die Patientinn jetzt wohl befindet.

III. Cyanosen.

Von dieser gewichtigen Krankheitsfamilie, deren Gattungen sammt und sonders eine veränderte Blutkrasis, eine von dieser abhängige Veränderung der Respiration, Störungen in der Function des Muskel- und Nervensystems, Veränderung der Temperatur, Veränderung der Hautfarbe und endlich Beschränkung der normalen Sekretionen als hauptcharakteristische Momente gemeinschaftlich zukommen, wurden folgende zwei Krankheitsgattungen beobachtet.

a) *Cyanosis*, und zwar die *Form cyanosis cardiaca*. Es kann kaum Jemandem beikommen glauben zu wollen, dass bei einer absolut lethalen Krankheit, wie die Blausucht ist, von einem Heilversuche mit Warmbrunns Heilquellen die Rede sein kann; daher hatte das betreffende blausüchtige Kind, aus Gründen die ich später anführen werde, auf meine Veranlassung nur versuchsweise unsere Thermen benutzt, um demselben, wenigstens während der zufälligen Anwesenheit hieselbst, eine palliative Hülfe zu verschaffen. Uebrigens theile ich diesen Fall nur seines besondern Interesses wegen mit. Das Kind, ein Mädchen von 4 Jahren, war nach der regelmässig erfolgten Geburt ganz wohl, und blieb es bis zum zweiten Jahre. Ohne dass den Eltern eine vorausgegangene Ursache bekannt geworden wäre, bemerkte die Mutter, als sie das Kind eines Tages auf den Arm nahm, dass dasselbe unter ohnmachtähnlichen

Erscheinungen über und über blau werde. Von dieser Zeit an behielt das Kind ein blaues Colorit, das besonders stark am Gesichte hervortrat, und nur in bedeutendem Grade zunahm, wenn die kleine Patientinn durch irgend eine Veranlassung in körperliche Aufregung versetzt wurde. Die Muskeln des Kindes waren schlaff, die Hauttemperatur fast eisig kalt, schon bei nur schwacher Körperbewegung trat Ermattung ein, auch hatten die Nägelphalangen jene charakteristische knollenartige Verbildung, der Puls war äusserst klein, der Herzschlag regelmässig; nichts desto weniger aber war das Kind ziemlich gut geistig und körperlich entwickelt, trotzdem zuweilen auch das Leben bedrohende Blutungen aus der Nase erfolgten. Mit Berücksichtigung der Blutbeschaffenheit solcher Kranken, in der eben die Neigung zu gefährlichen Blutungen liegt, wurde der Gebrauch der Alaunmolken empfohlen, und, um das Leben in der Haut zu heben, unsere Kur-Wannenbäder von 23° R. in Gebrauch gezogen, und der Aufenthalt in der Luft während des grössten Theils des Tages anempfohlen. Es war durchaus nicht in Abrede zu stellen, dass sich das Kind während des Aufenthaltes hieselbst viel wohler befand, als früher. Während 5 Wochen trat keine Blutung ein, auch hatte sich die bedeutende Kälte der Haut ein wenig vermindert, und man bemerkte eine grössere Munterkeit bei dem Kinde. Wie vorauszusehen war starb das Kind dennoch 4 Monate später ganz plötzlich, und ich habe erfahren, dass die Sektion nicht gestattet wurde.

b) *Chlorosis*. Während der diesjährigen Saison waren mehrere Fälle von Bleichsucht Gegenstand der Kur an unseren Heilquellen. Ich habe im vorigen Jahre diese Krankheit nicht zu beobachten Gelegenheit gehabt und derselben daher auch nicht in den vorjährigen Beobachtungen Erwähnung gethan. Ich müsste, meinem erst befolgten Plane gemäss, meine pathogenetischen Ansichten über diese Krankheitsgattung hier entwickeln, und diejenigen Formen hervorheben, die für Warmbrunns Thermen geeignet sein dürften; allein ich kann mich zum Theile des darum überheben, weil ich bereits im Jahre 1838 in die Caspersche mediz. Wochenschrift einen Aufsatz über die Pathogenie der Chlorose habe einrücken lassen, auf den ich mich somit hier zu beziehen mir erlaube. Für Warmbrunns Thermen eignet sich diejenige Form der Bleichsucht, welche, den *torpiden* Charakter verrathend, durch Skrofulosis oder Rhachitis vermittelt wird, oder einer *plethora venosa abdominalis*, sei sie durch äussere oder innere Ursachen veranlasst, ihr Entstehen verdankt. Auch diejenige *erethische* Form der Chlorose, bei der ein Nervenerethismus und nicht ein Gefässerethismus hervortritt, die mit keiner Anlage zur Lungentuberkulose verbunden ist, hingegen von Krampzufällen begleitet

zu sein pflegt, kann an unseren Heilquellen sichere Hülfe erwarten. Es sind diese Bestimmungen den diesjährigen Beobachtungen chlorotischer Kranken entnommen. Mit dem entschiedensten Nutzen brauchte eine junge Dame unsere Thermen, deren Bleichsucht eine ausgebildete Skrofelkonstitution als Basis hatte. Sie war 21 Jahre alt, von grosser Statur und einer ziemlichen Körperfülle, die jedoch in einem, in abnormen Uebermaasse erzeugten Eiweisse ihren eigentlichen Grund hatte. Die Sexualorgane schienen der übrigen Körperausbildung gegenüber nicht vollkommen conform ausgebildet, und die Menstrualfunktion war in nur seltenen schwachen Andeutungen rege. Anfangs trank die Patientinn Molken und badete täglich im grossen Bassin, während später den Molken noch Eger Salzquelle zugesetzt wurde. Ich hatte Gelegenheit vier Monate später die Dame zu sehen und freute mich des gesunden, frischen Aussehens derselben.

Mit gleichem Nutzen brauchte eine junge 17 Jahre alte Dame die Kur, die an einer Chlorose litt, welche mehr der oben etwas näher bezeichneten *erethischen* Form angehörte. Neben den bekannten Erscheinungen der Bleichsucht traten oft nervöses Herzklopfen, nervöser Schwindel und grosse Verstimmlung der Unterleibsgangliennerven in den Vordergrund. Auch diese Kranke konnte von einem, wenn auch nur schwach ausgesprochenen skrofulösen Habitus nicht losgesprochen werden. Die *Menses* waren noch nicht erschienen. Mit dem besten Erfolge trank die Patientinn Molken, badete dabei täglich im Bassin und setzte zuletzt den Molken Flinsberger Brunnen zu.

Krankheiten des Drüsen- und Lymphsystems.

I. Hypertrophien.

a) *Hypertrophie der Leber.* Ich habe von neuem Gelegenheit gehabt die spezifische Kraft der Warmbrunner Thermen, durch welche sie oft unglaublich grosse Volumenvergrösserungen der Leber beseitigen, zu bewundern. Ich hebe folgende Fälle besonders hervor.

Ein Mann von 48 Jahren, cholerischen Temperaments, litt eine lange Reihe von Jahren an Obstruktionen der hartnäckigsten Art, nicht selten auch an heftigen Kreutzscherzen, ohne dass es jemals zur Bildung von Hämorrhoiden gekommen war. Schon sind beinahe 5 Jahre verflossen, als der Kranke zum erstenmale einen lästigen Druck und oft selbst einen nicht lange andauernden Schmerz in dem rechten Hypochondrium verspürte, wobei leichte Uebelkeiten zugleich sich einzustellen pflegten. Er konnte, da seine Verhältnisse nicht gerade sehr günstig waren, des Erwerbes wegen sich wenig Beachtung schenken,

und selbst eine später gewahr gewordene Anschwellung der rechten Seite des Leibes, mit der die genannten Zufälle sich zu steigern begannen, veranlassten ihn nicht ärztlichen Rath einzuholen. So schritt denn die Anschwellung der rechten Bauchseite immer mehr vor, und erreichte endlich einen unglaublich hohen Grad. Der Umfang des Unterleibes war ganz so gross, wie er bei denen zu sein pflegt, die an einer weit gediehenen Bauchwassersucht leiden. Ich übernahm den Kranken unter folgenden Verhältnissen. Die immense Anschwellung des Unterleibes war von einer kaum glaublichen Volumenvergrösserung der Leber, besonders ihres rechten Lappens, bedingt, der Leib war gespannt und selbst bei ziemlich starkem Drucke schmerzlos, das Gesicht hatte eine gelbliche Färbung, die Verdauung und Unterleibsthätigkeit waren gestört, nicht selten traten ohne äussere Veranlassung heftige Schmerzen in der Leber ein, und alsdann bekam der Kranke Erbrechen, und seine Gesichtsfarbe wurde mehr gelb tingirt. Wahrscheinlich waren Gallensteine, obgleich niemals welche aufgefunden werden konnten, Ursache solcher Anfälle. Sechs Wochen brauchte der Kranke innerlich und äusserlich unsere Thermen und Duschbäder auf die Lebergegend, und wurde alsdann ganz vollkommen hergestellt. Ich habe diesen und den folgenden Kranken dem Herrn Stabsarzt *Dr. Heberer* in Danzig, der längere Zeit bei uns verweilte, bei Beginne und nach Beendigung der Kur vorgestellt; derselbe bewunderte mit mir den ausserordentlichen Erfolg der Kur.

Ein Mann von 39 Jahren hatte lange an blinden Hämorrhoiden gelitten und bemerkte vor etwa 1½ Jahren, ohne dass ihm eine äussere Veranlassung bekannt worden wäre, eine Anschwellung der rechten Unterleibsseite. Sie trat unter milden Erscheinungen auf, und bildete sich unter solchen zu einem äusserst bedeutenden Umfange aus. Nicht immer waren von Beginne des Uebels, bis auf die letzte Zeit, Störungen der Verdauung, leichter bitterer Geschmack und Obstruktionen vorhanden, während Schmerzen niemals wahrgenommen wurden; nur die gelbe, erdfahle Gesichtsfarbe sprach für die vorhandene Affektion eines gewichtigen Unterleibsorgans. Bei der Untersuchung fand man eine enorme Anschwellung der Leber, die weit in das linke Hypochondrium hinüber reichte. Auch dieser Kranke wurde genesen entlassen.

b) *Hypertrophie der Ovarien.* Ein zwanzigjähriges Mädchen, mit stark ausgesprochenem skrofulösen Habitus, die auch als Kind viel an Skrofeln gelitten, bekam im 16ten Jahre unter heftigen Menstrualkoliken ihre Regeln. Von da ab erfolgten dieselben während eines Jahres regelmässig, während alsdann vor dem Eintritte der Menstruation Schmerzen, obgleich nicht

heftige, voranzugehen pflegten. Vor zwei Jahren erhielt die Kranke einen Stoss mit einer Mangel in die rechte Bauchseite. Sie beachtete dies um so weniger, als nur geringe Schmerzen, die sich besonders in der rechten Inguinalgegend beschränkten, unmittelbar darauf vorhanden und nach und nach fast ganz verschwunden waren. Die nächst zu erfolgenden Regeln blieben aus, und etwa 14 Tage später entstanden nach Aussage der Kranken zuerst am After heftige Schmerzen, zogen von da nach dem Kreutze, von dort nach der rechten Bauchseite, und begränzten sich mehr in der Inguinalgegend derselben Seite. Diese mit Obstruktionen verbundenen Schmerzen traten von nun an oft ein, hielten einen gewissen Typus, und erreichten nicht selten eine solche Heftigkeit, dass Krämpfe und Ohnmachten erfolgten. Obgleich die Menstruation von dieser Zeit ab sehr unregelmässig eintrat, so begannen doch die Schmerzen, besonders in der Inguinalgegend, mit dem Eintritte derselben am häufigsten, und in solchen Fällen fand in der Regel auch heftiges Erbrechen statt; seit etwa einem halben Jahre empfindet die Kranke auch Schmerz beim Uriniren. Das Aussehen der Patientinn war sehr leidend, die Gesichtsfarbe bleich und etwas ins Gelbe schimmernd. Bei der Untersuchung des Unterleibs ergab sich eine ziemlich bedeutende Anschwellung des rechten Ovariums, welche selbst bei ziemlich starkem Drucke schmerzlos blieb; eine *exploratio per vaginam* wurde nicht gestattet. Die Kranko badete sechs Wochen hindurch, trank auch während der ganzen Zeit unser Thermalwasser, und wendete die letzten drei Wochen vorsichtig die Duschbäder an. Bis auf ein Minimum war die Anschwellung zu Ende der Kur verschwunden, die Kranke sah offenbar besser aus, die Schmerzanfälle waren in den letzten Wochen äusserst milde und wohl dem Verschwinden nahe; allein die Menstruation war während der Anwesenheit hieselbst nicht erschienen. Leider habe ich über diese Kranke nichts weiter erfahren können.

Mit eben so entschieden gutem Erfolge gebrauchte eine unverheirathete Dame von 28 Jahren, die an einer starken Anschwellung beider Ovarien litt, die Kur. Bei einer deutlich ausgesprochenen ererbten hämorrhoidalisch-gichtischen Disposition hatte sich nach lange vorausgegangenen Unordnungen in der Menstruation eine starke Anschwellung der Ovarien ausgebildet und zu Folge gehabt, dass die Menses in dem Maasse profus wurden, dass nicht selten die Zufälle der Depletion sich einstellten. Ganz ausgezeichnet wirkten in diesem Falle unsere Thermen; denn 3 Monate später hatte ich die Freude aus dem Munde der Kranken zu hören, dass sie von ihren frühern Zufällen nur wenig mehr wisse. Die Anschwellung der Ovarien hatte sich fast ganz verloren.

II. Sclerosen.

a) *Verhärtung der Brustdrüse.* Ich beobachtete dieses Uebel bei einer Dame von 38 Jahren, die mehreremale regelmässig geboren und die Wochenbetten stets gut überstanden hatte. Vor einem Jahre erhielt die Patientinn unvorsichtigerweise einen Stoss auf die linke Brust, den sie, da keine besondere Zufälle weiter darauf erfolgt waren, weiter nicht beachtete. Einige Monate darauf bemerkte dieselbe zuerst eine harte Stelle in der linken Brustdrüse von unbedeutendem Umfange; allein nach und nach nahm diese bis zur Grösse eines Thalers zu. Die Verhärtung zeigte keine Unebenheit, war nicht schmerzhaft und die Haut auf derselben von natürlicher Farbe. Das Aussehen der Patientinn war durchaus frisch, die Funktionen waren sammt und sonders in Ordnung. 8 Wochen lang brauchte diese Kranke hieselbst die Kur, und die Verhärtung der Brustdrüse war am Ende dieser Zeit zum grössten Theile geschmolzen, so dass zu hoffen steht, durch die nächstfolgende nochmalige Benutzung unserer Thermen werde die vollständige Genesung erfolgen.

b) *Verhärtung der Hoden.* Ich habe drei Fälle von Hodenverhärtung beobachtet. Bei zwei Kranken traf die Verhärtung einen der Nebenhoden. Eine früher statt gehabte Infektion schien Ursache zu sein. Obgleich die derartige Verhärtung durch den innern und äussern Gebrauch unserer Thermen gemildert wurde, so war sie doch nicht zu Ende der Kur als beseitigt anzusehen. Von besserem Erfolge war die Kur bei einem jungen Manne von 30 Jahren, der auf das Bestimmteste behauptete niemals inficirt gewesen zu sein. Er versicherte, dass die Vergrösserung und Verhärtung des Hodens sich in einer Zeit gebildet habe, wo er eine anhaltend sitzende Lebensweise mit einer früheren, bei der starke und häufige Körperbewegung nothwendig war, vertauschen musste, und dass dem Uebel hartnäckige Obstruktionen, Kreutzscherzen und zuweilen sich bildende knotenartige Anschwellung der Mastdarmvenen vorausgegangen waren. Anfangs sollte die Anschwellung und Verhärtung etwas schmerzhaft gewesen sein, die Scsmerzhaftigkeitsich aber in Folge ärztlicher Behandlung verloren haben. Bei der Untersuchung ergab sich nichts, was den Verdacht einer Bösartigkeit hätte erregen können. Dieser Kranke badete und trank unser Thermalwasser mit Karlsbader Salz versetzt durch 6 Wochen, und wurde alsdann genesen entlassen.

III. Skrofeln.

Mit dem besten Erfolge hat eine ansehnliche Anzahl von Kranken, die an chronischen Skrofeln litten, die Kur an unsern Heilquellen in diesem Jahre gebraucht.

a) *Skrofeln der Lymphdrüsen.* Es bewährte sich wieder-

holentlich, dass die torpide Form ganz besonder für unsern Thermen geeignet ist. Gestattete es der Raum, so könnte ich eine nicht geringe Menge von Fällen mittheilen, aus denen ersichtlich würde, mit welcher Kraft unsere Thermen selbst den hartnäckigsten Skrofelleiden entgegen wirken. Ich hebe deshalb nur einige hervor.

Ein Mädchen von noch nicht vollen 14 Jahren, mit stark ausgeprägtem skrofulösen Habitus, litt schon seit recht langer Zeit an hartnäckigen Nasengeschwüren, einen, den Mund ganz entstellenden herpetischen Ausschlag an den Lippen, besonders der obern, und einer sehr lästigen *blepharitis glandulosa*; hiermit war auch noch eine Anschwellung der Unterleibsdrüsen verbunden. Alle gegen dieses Skrofelleiden angewandten Medicamente blieben ohne Erfolg, während der sechswöchentliche Gebrauch unserer Bäder, so wie die innere Anwendung unseres Thermalwassers und der Molken die Kranke vollständig herzustellen im Stande waren.

Von eben so vortrefflicher Wirkung war die innere und äussere Benutzung unserer Thermen bei einem 20jährigen jungen Manne von deutlich ausgebildeter skrofulöser Diathese, dem, wahrscheinlich in Folge einer Erkältung, fast alle Speicheldrüsen angeschwollen waren. Das Uebel dauerte schon mehrere Monate, und trotzte allen ärztlichen Hülfleistungen. Von Beginne an waren die angeschwollenen Drüsen schmerzlos und die sie überziehende äussere Haut von natürlicher Farbe; hingegen konnte der Kranke kaum den Mund öffnen, und es sonderte sich in grosser Menge ein zäher Speichel ab. Alle Fragen, die auf eine andere Entstehungsweise des Uebels hindeuteten, wies der Patient auf das Bestimmteste zurück. Nach 7wöchentlichem innern und äussern Gebrauche unserer Thermen, waren von diesem Leiden nur noch geringe Spuren übrig.

b) *Skrofeln der Schleimhäute.* Ich habe nur die *skrofulöse Affektion der Schleimhaut des Athmungsapparats* beobachtet, und in einem einzigen Falle eine mit dieser zugleich bestehende ähnliche Affektion der Genitalenschleimhaut unter der Form des *fluor albus*. Die Kranken befanden sich alle in noch jugendlichem Alter, hatten in den Kinderjahren viel an Skrofeln gelitten, und noch zur Zeit verriethen alle Zeichen, die einen vollständig ausgebildeten *habitus scrofolosus* charakterisiren, das früher vorhanden gewesene Leiden auf das Deutlichste. Ohne besondere Veranlassung wurden diese Kranken von einem anfangs trockenen, später mit profuser Sekretion eines fast grauen, dem Fischlaiche nicht unähnlichen Schleimes verbundenen fieberlosen Husten befallen, der äusserst hartnäckig, und besonders des Morgens, auch wohl des Abends, in Anfällen rege wurde. Nur selten empfanden die Kranken einen Druck in der

Mitte der Brust, und vermochten stets ohne Beschwerden tief zu inspiriren. Die Percussion ergab einen etwas dumpfen Ton an der einen oder anderen Stelle der Brust, und höchstens dass man durch Auskultation etwas Schleimrasseln vernahm. Die Drüsen der Schleimhaut des Athmungsapparats sind der eigentliche Sitz und die Vermittler eines solchen Leidens. Die Erfahrung berechtigt mich zu dem Ausspruche, dass Warmbrunns Heilquellen gegen dies gewichtige, und bei längerem Bestehen selbst das Leben bedrohende Uebel Ausserordentliches leistet. Folgende 3 Fälle mögen genügen, den Ausspruch zu bewahrheiten.

Ein Kandidat des Predigeramts, 22 Jahre alt, mit deutlich ausgeprägtem skrofulösen Habitus, der als Kind viel an skrofulösen Drüsenanschwellungen gelitten hatte, litt seit 1½ Jahre an einem Husten, der von allen jenen charakteristischen Erscheinungen begleitet war, die oben angeführt wurden. Der Kranke, der überdies noch eine gutartige Verhärtung der linken Brustdrüse hatte, brauchte 6 Wochen hindurch unsere Bäder, trank eben so lang unser Thermalwasser und Molken, und wurde, nachdem so Manches vergebens versucht worden war, von seinem Husten und seiner Brustdrüsenverhärtung vollständig befreit.

Mit ganz gleichem Erfolg brauchte eine junge Dame von 18 Jahren die Kur, die seit längerer Zeit an einem gleichen Uebel litt. Die Patientinn sah elend aus, die Farbe des Gesichts war erdfahl, und der ganze Körper hatte den skrofulösen Typus so entschieden, wie nur immer möglich, ausgeprägt. Mehrere veraltete Narben in der Gegend des Halses sprachen deutlich genug für das frühere Bestehen eines tief eingreifenden skrofulösen Drüsenleidens. Diese Kranke begann gleichfalls vor einem Jahre trocken zu husten, bald fand sich ein Auswurf von der erwähnten Beschaffenheit, der ganz besonders des Morgens und bei Witterungsveränderungen unter einem hohl klingenden Husten sehr profus wurde. Die übrigen Funktionen waren ziemlich regelmässig. Bei zweckmässiger Diät, fleissigem Aufenthalte in freier Luft, dem Gebrauche der Bäder und der mit unserem Thermalwasser versetzten Molken verlor die Kranke nicht nur ihren Husten, sondern die ganze körperliche Beschaffenheit erlitt eine auffallend günstige Umänderung.

Mehr complicirt war folgender Fall. Eine polnische Frau, 17 Jahre alt, seit 2 Jahren verheirathet, und von ganz entschiedener skrofulöser Körperbeschaffenheit, die in der frühen Kindheit an hartnäckigen Kopfausschlägen, Ohrenflüsse und Drüsenanschwellungen gelitten hatte, zog sich in Folge einer Erkältung einen sehr hartnäckigen chronischen Artikularrheumatismus zu, der wenn er auch für einige Zeit verschwand, bei Witterungsveränderungen

mer wieder von neuem hervortrat. Kurze Zeit nach erfolgter Erkältung begann die Kranke auch zu husten, anfangs trocken, bald aber fand sich ein Auswurf von der oben erwähnten Beschaffenheit, der sehr profus wurde, und ganz besonders des Morgens und Abends unter sehr heftigen und angreifenden Hustenanfällen entfernt wurde. Die Kranke empfand niemals einen Schmerz in der Brust, und konnte zu jeder Zeit tief inspiriren; die Unterleibsfunktion war nicht ganz in Ordnung, die Menses erschienen sehr unregelmässig, und ein schon Jahr und Tag bestehender *fluor albus* auf skrofulösem Boden entsprungen, war sicherlich durch die frühzeitige Verheirathung bedingt. Des letzteren Umstandes wegen konnte die Kranke anfangs nur Kurwannenbäder in Gebrauch ziehen; allein kaum waren 14 Tage verflossen, so durfte dieselbe zu den Bassinbädern zugelassen werden, da der *fluor albus*, wie die Untersuchung durch eine Hebamme ergab, ganz verschwunden war. Auch diese Kranke, welche sechs Wochen lang die Bäder und Molken mit unserm Thermalwasser versetzt gebrauchte, verliess ganz befreit von ihrem Leiden unsern Kurort.

c) *Skrofeln der Knochen*. Es wurden mehrere Fälle von skrofulöser Affection der Knochen beobachtet. Sie traf die Gelenkenden der Knochen, und war jedesmal von der Knorpelfläche derselben ausgegangen. Solche Kranke hatten einen deutlich ausgeprägten skrofulösen Habitus, und empfanden in dem betheiligten, meist stark aufgetriebenem Gelenke nur dann einen unbedeutenden Schmerz, wenn eine Bewegung mit demselben vorgenommen wurde. Die Artikulation war mehr oder minder behindert, die Farbe der das Gelenk umgebenden Haut ganz normal. Es ist allgemein bekannt, wie harknäckig diese Skrofelform ist, und wie gefahrvoll sie bei stärkerem Vorschreiten werden kann. Nur da, wo das Uebel im Beginnen und organische Zerstörung der Knorpel und Knochen nicht voraussetzen war, konnte eine (und auch dann nicht immer überall gleiche) günstige Einwirkung unser Thermen bemerkt werden; nur muss man nicht verlangen, dass ein einmaliger Gebrauch unserer Heilquellen solche Uebel vollständig beseitige. Ich hebe einen Fall hervor, wo die Wirkung der Kur eine augenscheinlich günstige war.

Das 11jährige Töchterchen eines Kaufmanns, von skrofulösem Habitus hatte in den frühern Kinderjahren an Drüsen-skrofeln viel gelitten. Vor etwa einem Jahre klagte die Kleine über eine Schwäche des linken Fusses beim Gehen, und gab an, dass sie manchmal zusammenknicke. Endlich merkten die Eltern, dass das linke Knie etwas dicker sei, als das rechte. Mit der Zeit schritt die Anschwellung mehr vor. Als ich das Kind zum erstenmale sah, war das Knie mässig angeschwollen.

Ganz deutlich konnte man wahrnehmen, dass die Anschwellung vom Gelenke des Schienbeins ausgehe. Die Geschwulst war ungleich, und die das Gelenk überziehende Haut hatte die normale Farbe; Schmerzen empfand das Kind niemals, weder vorher, noch gegenwärtig im kranken Gelenke, nur hielt es das Knie etwas gebeugt und die vollkommene Streckung war nicht möglich. Bei diesem Kinde hatte die Geschwulst sichtbar abgenommen, nachdem 6 Wochen lang gebadet, getrunken und das kranke Gelenk geduscht wurde; so dass zu erhoffen steht, der Gebrauch der Kur im nächsten Sommer werde das Kind vollständig herstellen. —

Krankheiten des Hautsystems.

I. Rheuma.

Gross war die Anzahl der Kranken, welche wegen Rheumatismus an unsern Heilquellen sich einfanden. Das häufige Vorkommen der einzelnen Formen und die öfters sich bemerkbar machende Hartnäckigkeit mancher derselben, war gemeinschaftlich in den oben erwähnten Witterungsverhältnissen vor und während der Saison begründet. In sämmtlichen Fällen war die Krankheit chronischen Charakters, und es bewährten unsere Thermen überall ihre spezifische Kraft, mit der sie selbst die hartnäckigsten und weit gediehenen Rheumatismen sicher bekämpfen.

A. Gruppe der Muscularrheumatismen.

a) *Rheumatismus der Kopfmuskeln*. Es gab der Kranken nicht wenige, die an Kopfrheumatismus litten, der entweder nur auf die Kopfmuskeln beschränkt war, oder mit Rheumatismus noch anderer Theile vergesellschaftet vorkam. Selbst die hartnäckigsten Fälle, an denen es nicht fehlte, wurden durch unsere Thermen bekämpft.

b) *Rheumatismus der Halsmuskeln (torticollum)*. Nur ein einziger Kranke litt an diesem Uebel. Es war ein Handwerksbursche, der, bei sehr schlechtem Wetter auf offener Strasse sich befindend, eine starke Erkältung sich zuzog, in Folge dess er von ziemlich heftigen Schmerzen im Nacken befallen wurde, die sich bald auch nach der rechten Halsseite zogen. Der Kranke wurde hierdurch genöthigt den Kopf etwas nach rechts zu beugen, da jede Bewegung des Kopfes nach links nur Vergrösserung des Schmerzes nach sich zog. Bei der geringen Schonung, die derselbe sich gönnen konnte, wurde das Uebel sehr hartnäckig und langwierig, trotzte alsdann allen angewandten Mitteln, und es schien sogar, als hätte sich eine Kontraktur des rechten Kopfnickers zu bilden begonnen. Der vier-

wöchentliche Gebrauch unserer Bassin- und Duschbäder stellte den Kranken vollständig her.

c) *Rheumatismus der Brustmuskeln (Pleurodynie)*. Einige Kranke, die an dieser Form litten, wurden genesen entlassen.

d) *Rheumatismus der Lendenmuskeln (Lumbago)*. Abgesehen davon, dass eine nicht unbedeutende Anzahl von Kranken wegen *lumbago rheumatica* unsere Thermen mit dem besten Erfolge brauchten, kamen auch noch einige Fälle zur Beobachtung, die wegen ihrer Hartnäckigkeit und Bösartigkeit sich besonders auszeichneten, und dadurch, dass auch sie glücklich beseitigt wurden, die längst erprobte grossartige Wirkungskraft unserer Heilquellen gegen rheumatische Uebel selbst auf ihrer höchsten Höhe der Ausbildung abermals auf das Erfreulichste bewahrheiteten. Ich beobachtete die rheumatische Affection der Lendenmuskeln stets nur auf einer Seite des Körpers. Der reissende Schmerz, der jede Bewegung hindert, weil durch diese ersterer oft bis zur Unerträglichkeit gesteigert wird, und der Kranke daher den Fuss der kranken Seite stets ganz steif hält, hat seinen Sitz in den Lendenmuskeln des hintern Theils der Wirbelsäule, und erstreckt sich von da, bis in die Gegend der *crista ossis ilei*. Drückt man auf diese Muskelparthien, so empfindet der Kranke Schmerzen in denselben, sonst beobachtet man durchaus nichts Abnormes an ihnen.

Die Gemahlin eines Gutsbesitzers, eine Frau von 38 Jahren, war früher stets gesund. Vor zwei Jahren erfolgte eine schwere Geburt, und bald darauf empfand die Kranke einen Schmerz in der linken Hüfte, der lange andauerte, und sich endlich ganz verlor. Vor einem Vierteljahre setzte sich die Patientinn einer starken Erkältung aus, welche zur Folge hatte, dass, wiederum ohne Fieberaufregung, die linke Hüfte von einem ungemein wüthenden Schmerze befallen wurde, der sie nöthigte, die einmal angenommene Lage auf der rechten Seite beizubehalten, da jeder Versuch die Lage zu verändern, oder auch nur den in steifer Richtung gehaltenen Fuss der kranken Seite aus seiner Stellung zu bringen, den Schmerz bis zur Unträglichkeit steigerte. Nicht selten liessen die Schmerzen auf kurze Zeit nach, und begannen nachher wieder in alter Weise zu wüthen. Das Uebel war äusserst hartnäckig, und widerstand allen ärztlichen Bemühungen. Die Patientinn war, als sie hier ankam, sehr heruntergekommen, konnte nicht die geringste Bewegung mit dem linken Fusse vornehmen, und eine Untersuchung ergab jene eben erwähnte Affektion der Lendenmuskeln, von der alle übrigen Krankheitserscheinungen ausgingen. Der Kranken, welche ins Bad getragen werden musste, wurden vor Beginne der Kur und auch während derselben, zu wiederholtenmalen blutige Schröpfköpfe *ad locum affectum* gesetzt.

Nach 14tägigem Gebrauch der Kur konnte dieselbe schon mit Hülfe einer Krücke gehen, und war drei Wochen später gänzlich befreit von ihrem Leiden. Der Mangel an Raum verbietet mir, noch einige ähnliche Fälle mitzutheilen.

e) *Rheumatismus des Herzmuskels*. Verhältnissmässig häufig kam die rheumatische Affektion des Herzens vor. Allen den beobachteten Fällen war entweder ein Rheumatismus anderer Theile, besonders der Gelenke, vorausgegangen, oder bestand noch gegenwärtig mit der Herzaffektion zugleich. Die Erfahrung stellt es immer mehr fest, dass es von der allergrössten Wichtigkeit sei, bei jedem Rheumatismus, besonders dem der Gelenke, das Herz sehr oft auf das Genaueste zu untersuchen, denn es bleibt keinem Zweifel mehr unterworfen, dass eine innige Beziehung des Rheumatismus zum Herzen statt finde, und dass diese nicht immer sehr eklatant sich geltend mache, sondern dass vielmehr der Rheumatismus anderer Körpertheile oft heimlichen, schleichenden Ganges den Weg zum Herzen nähme, und, lange unbemerkt, unheilbare organische Veränderungen desselben vorbereite. Schon im vorigen Jahre habe ich einige Fälle mitgetheilt, wo Kranke, die an einer rheumatischen Affektion des Herzens litten, die mit keiner organischen Veränderung, auch nicht mit entzündlichen Erscheinungen desselben vergesellschaftet waren, mit recht günstigem Erfolge unsere Thermen gebraucht haben; zu diesen füge ich folgende, in diesem Jahre beobachteten, hinzu.

Ein junger Mann von 38 Jahren hatte sich vor 3 Jahren in Folge einer Erkältung einen fieberlosen Rheumatismus zugezogen, der, im Schultergelenke beginnend, auch die Hand- und Kniegelenke abwechselnd ergriff. Nach Beseitigung desselben blieb eine starke Disposition zu Rheumatismen zurück, so dass seit dieser Zeit oftmals die Anfälle sich wiederholten. Nach dem letzten, vor etwa 7 Monaten erfolgten Anfalle, empfand der Kranke oftmals einen Druck in der Tiefe der Herzgegend, der von einem schnell vorübergehenden Angstgefühl, und der Neigung einigemal hintereinander tief zu inspiriren (was ohne Hinderniss geschehen konnte) begleitet war; bei etwas rascher Körperbewegung, beim Treppensteigen z. B., trat, und zwar zuweilen recht starkes, Herzklopfen ein. Der Puls war regelmässig, die Perkussion ergab eine unbedeutende Mattigkeit des Tones in der Herzgegend, die Geräusche schienen beide etwas stärker; sonst konnte ich nichts Abnormes wahrnehmen. Diese Zufälle hatten sich nach 4wöchentlichem Gebrauche unserer Thermen fast ganz verloren. Ich konnte leider keine weitere Nachricht über diesen Kranken einziehen.

Ein 10jähriges Mädchen, deren Mutter, eine Dame höhern Standes, eines inveterirten Hüftschmerzes wegen unsere Heil-

quellen in Gebrauch zog, hatte sich durch unvorsichtiges Baden im Flusse einen starken Rheumatismus mit vagem Charakter zugezogen, der vorzüglich die Gelenke zu seinem Sitze wählte, anfangs mit Fieber, später aber fieberlos verlief. Schon während des Bestehens des Rheumatismus klagte die kleine Patientinn, ein sehr lebhaftes, geistvolles Kind, über einen unangenehmen Druck in der Brust, wies dabei stets auf die Herzgegend, und bei Aufregungen trat auch noch Herzklopfen hinzu. Eine zweckmässige, energische Behandlung schien mit dem Hauptleiden auch diese Nebenerscheinungen beseitigt zu haben; allein nach einiger Zeit, als sich wieder, wahrscheinlich durch eine neue Erkältung, ein gerade nicht sehr heftiger Schmerz in der rechten Schulter eingefunden hatte, traten auch die eben erwähnten Symptome eines Herzleidens wieder hervor. Oft, wenn die kleine Patientinn etwas schneller wie gewöhnlich ging, oder lebhaft und anhaltend sprach oder sang, trat starkes Herzklopfen mit erschwelter Respiration ein, und der Druck im Herzen wurde vermehrt. Der Ton bei der Perkussion war in der Herzgegend etwas matter, als gewöhnlich, und beim zweiten Herzgeräusch vernahm man bei grosser Aufmerksamkeit ein schwaches Blasebalggeräusch. Zu wiederholtenmalen wurden Blutegel in die Herzgegend gesetzt, anfangs nur Kurwannebäder von 24° Wärme, erst später selbst die Bäder des grossen Bassins in Anwendung gezogen, und hiermit der Gebrauch der Molken verbunden. Die vorhanden gewesenen Erscheinungen der Herzaffektion waren bei Beendigung der Kur verschwunden, und blieben es, so viel ich in Erfahrung gebracht habe, bis auf die neueste Zeit.

B. Gruppe der Artikularrheumatismen.

a) *Rheumatismus der Kniegelenke.* Unter den Artikularrheumatismen war diese Form die häufigste. Entweder war der Rheumatismus vom Anfange an in einem der Kniee, seltener in beiden fixirt, oder es geschah dies später, nachdem das Uebel mehrere Umsprünge gemacht hatte. Es gab mehrere sehr inveterirte, hartnäckige Fälle, bei denen die Artikulation des betheiligten Gelenks bedeutend gestört war; ja bei einigen Kranken liess eine das Gelenk umgebende Geschwulst, die nach vorn und hinten etwas bedeutender war, als an den Seiten, Schmerzhaftigkeit in der Tiefe des Gelenks beim Versuch dasselbe zu bewegen, so wie die Nothwendigkeit, den kranken Fuss entweder steif, oder etwas gebeugt zu halten, mehr als vermuthen, dass der rheumatische Krankheitsprozess von den äussern Integumenten des Gelenks in die Tiefe desselben fortgegangen sei. Unter solchen Umständen mussten zu wiederholtenmalen Blutegel an das kranke Gelenk gesetzt werden,

wenn von der Anwendung der Bäder und der Dusche (sobald nur noch keine organischen Störungen vorhanden waren) eine sichere Hülfe erwartet werden sollte.

Ich übergehe die minder wichtigen Rheumatismen der Schulter-, Hand- und Fingergelenke, an denen es ebenfalls nicht fehlte, und wende mich zum

c) *Rheumatismus der Rückgrathsgelenke.* Bei einer genauen Sichtung der in früherer Zeit, so wie im vorigen und in diesem Jahre hierorts aufmerksam beobachteten Fälle von Rheumatismus der Wirbelgelenke ergibt sich unzweideutig, dass diese bei weitem (in ihren Folgen) wichtigste Rheumaform meistens unter kaum merklichen Symptomen am *Rückgrathe selbst* auftrete, auch lange ohne weitere Folgen auf diesem Punkte beharren könne, endlich aber, je nach dem Sitze in den Hals-, Rücken- oder Lendenwirbeln, von *sekundären* Kopf-, Brust- und Bauchaffektionen oft der gefährlichsten Art, so wie von Lähmungs- zuständen der Extremitäten begleitet werde, durch welche man bei nicht genauer Beachtung der Causalverhältnisse in grosse Täuschung gerathen kann. Die sekundären Krankheitserscheinungen scheinen durch Druck der, in Folge des Rheumatismus in eine Auflockerung gerathenen Ligamente auf die Austrittsnerven des Rückenmarks und zum Theile durch Rückwirkung dieser auf die mit ihnen in Verbindung stehenden Ganglienfäden veranlasst zu werden. Vielleicht ist auch die Periodizität solcher Zufälle hieraus erklärlich. Ich wähle folgende hierauf bezüglichen Fälle für die Mittheilung.

Von nicht geringem Interesse dürfte folgender Fall sein, indem er für die Rückwirkung rheumatischer Affektionen der Wirbelgelenke auf das Rückenmark in der Art, wie sie oben angedeutet wurde, auf das Unzweideutigste spricht.

Eine Frau von 49 Jahren, die seit einer Reihe von Jahren an hartnäckigen rheumatischen Gliederschmerzen leidet, und deshalb diesmal unsere Thermen mit Erfolg benutzte, erzählte mir, dass ihr Uebel zuerst akut aufgetreten wäre, die Schmerzen hätten damals fast alle Gelenke abwechselnd durchzogen, zuweilen auch den Nacken eingenommen, und sich dann etwas tiefer nach unten gezogen. So oft dies geschehen sei, wäre eine gewisse Schwere des Kopfes, die auch wohl bis zum Schwindel sich steigerte, eingetreten, und bald darauf ein convulsivisches Hin- und Herziehen des Kopfes, besonders nach rechts und links, erfolgt, dass aber dieser Zufall wieder vollständig verschwand, sobald der rheumatische Schmerz nach andern Gelenken gezogen war.

Ein 61 Jahre alter Kaufmann, Pole von Geburt, der stets einer vollkommenen Gesundheit sich zu erfreuen hatte, wurde, laut Bericht des Arztes, vor etwa 4 Jahren in Folge einer

vorausgegangenen Erkältung von einer rheumatischen Lungenentzündung befallen. Diese (so wird ferner berichtet) verlief unter äusserst heftigen Zufällen, und es gesellten sich im Verlaufe derselben *convulsivische* Bewegungen, und ein von den *Rückenwirbeln* ausgehendes, (so lauten die Worte des Berichterstatters) mit heftigen Schmerzen verbundenes *Zusammenpressen des Brustkastens*, welches sich zu einer solchen Höhe steigerte, dass das Stöhnen des Kranken in ein förmliches Brüllen artete. Dieser Zustand hielt mit wenigen *Intermissionen* einige Wochen an, und verlor sich nach dem Gebrauche der *Mixtura Scoudamori* (?), von Pillen aus *Hyoscyamus*, *Sulphur. aurat.* und *Calomel* bestehend, und der Anwendung von *epispasticis*, obgleich der frühere Kräftezustand des Kranken nie wiederkehrte. Vor einem Jahre traten dieselben krampfhaften Brustzufälle, ganz in der Art, wie sie begonnen, wiederum ein, jedoch (wie der Arzt hinzufügt) ohne von einer Lungenentzündung begleitet zu sein, und wiederholen sich seit dem äusserst oft, nicht selten mehrere Tage hinter einander, meist aber über den 3., 4. und 5. Tag. Alle und jede Kunsthülfe blieb ohne Erfolg. Der Kranke selbst theilte mir folgendes mit. Vor dem Eintritte der ersten Brustzufälle vor 4 Jahren habe er deutlich einen Schmerz im Rückgrathe empfunden, der vom Nacken bis in den Rücken hinein sich erstreckte; er habe auch deutlich empfunden, wie das fürchterliche Zusammenpressen der Brust von jenem Schmerze im Rücken ausgehe; das Athmen sei so erschwert gewesen, dass er keine Luft habe bekommen können (Apnoe); mit dem Anfalle selbst wäre das Gefühl der Kälte und des Absterbens der Glieder verbunden gewesen; auch sei damals, beim ersten Versuche *auszugehen*, ein Rückfall eingetreten; gegenwärtig empfinde er ausser den Anfällen, die ganz in der geschilderten Weise noch fortbestehen, gar keinen Schmerz im Rücken, wohl aber während der Anfälle, wenn auch nur unbedeutend, und dieses sei seit der Rückkunft des Uebels vor einem Jahre immer so der Fall gewesen; den Anfällen, die ohne besondere Ursache, *meist beim Gehen*, erfolgen, gehe regelmässig eine kalte Luft (*aura*), die von der Tiefe der Brust nach den Ellbogen hin sich verbreite, vorher. Als ich das Rückgrath des Kranken untersuchte, empfand derselbe recht bedeutende Schmerzen beim Drucke auf die Dornfortsätze der ersten 5 Rückenwirbel. Zu wiederholtenmalen wurden blutige Schröpfköpfe und anhaltend das *unguent. tart. stib.* auf den schmerzhaften Rückgrathstheil eingerieben und unsere Bassinbäder verordnet. In den ersten Wochen kamen die Anfälle nach, wie vor, gleich oft und gleich heftig; später wurden sie seltener und auch schwächer, und als der Kranke nach beinahe 9wöchentlichem Gebrauche der Kur uns verliess, waren unge-

fähr 3 Wochen gar keine Insulte mehr erfolgt, das Rückgrath hatte längst aufgehört beim Drucke schmerzhaft zu sein, und die günstige Veränderung, die im Allgemeinen mit dem Kranken vorgegangen war, liess hoffen, dass die Besserung eine vollständige sein werde. Leider habe ich über das gegenwärtige Befinden des Kranken nichts erfahren können. Merkwürdig war es, dass nach dem Verschwinden des Rückenschmerzes die Dusche, welche die Kur kräftig unterstützte, gut vertragen wurde.

Ein Mann von 49 Jahren, sanguinisch-cholerischen Temperaments, bekam vor 4 Jahren in Folge einer heftigen Erkältung einen akuten Gelenkrheumatismus mit vagem Charakter, der bei seinem Springen von einem Gelenke zum anderen zu wiederholtenmalen auch das Rückgrath befiel, so dass dann der Kranke die Rückenlage einzunehmen nicht im Stande war. Nach Verlauf von 5 Wochen genas der Kranke zwar, allein es blieb eine starke Disposition zu Rheumatismen zurück, und es wiederholten sich seit dieser Zeit die Anfälle, besonders im Winter in alter Weise, nur mit dem Unterschiede, dass sie nicht mit Fieber verbunden waren, und auch nicht immer das Rückgrath in Mitleidenschaft zogen. Nach dem letzten, im verflossenen Winter in gleicher Art, wie früher erfolgten Anfälle empfand der Kranke eine Schwäche im linken Fusse, zuweilen auch das Gefühl des Absterbens, und nicht selten selbst Ameisenkriechen. Bald gingen diese Empfindungen, wenn auch nur in viel geringerem Grade, auf den rechten Fuss und rechten Arm über, während der linke Arm vollständig verschont blieb. Diese lähmungsartige Schwäche der bezeichneten Theile nahm langsam zu, und liess den Uebergang in völlige Lähmung befürchten. In den erkrankten Gliedmassen war das Gefühl der Kälte immer vorherrschend, das Empfindungsvermögen hatte nicht gelitten und die übrigen Funktionen, ausgenommen eine träge *excretio alvi*, normalmässig. Schmerzen im Rücken ausserhalb der Anfälle wurden vom Kranken niemals angegeben, und doch ergab eine Untersuchung des Rückgraths eine recht bedeutende Schmerzhaftigkeit der letzten Halswirbel, der ersten Rückenwirbel und einiger Lendenwirbel, sobald ein Druck auf sie ausgeübt wurde. Vor Beginne und auch während der Kur wurden an die schmerzhaften Stellen blutige Schröpfköpfe gesetzt und nach der Beseitigung des Rückenschmerzes auch die Dusche in Anwendung gezogen. Der Patient, der schon früher unsere Heilquellen gebraucht hatte, wurde genesen entlassen.

C. Folgekrankheiten des Rheumatismus.

a) *Lähmungen*. Den in ansehnlicher Zahl beobachteten Fällen lag entweder eine vorausgegangene rheumatische Affektion

des Rückgraths zu Grunde, oder es stand zu vermuthen, es liege die Ursache der Lähmung in den Rückenmarkshäuten, die von dem vorangegangenen Rheumatismus in Mitleidenschaft (chronische Irritation) gezogen worden waren. Es gränzt an das Unglaubliche, welche ausserordentliche Heilkraft unsere Thermen selbst noch in solchen Lähmungszuständen ausüben, wo alle Hoffnung einer Beseitigung derselben geschwunden zu sein scheint; nur wolle man nicht hoffen, dass diese Kraft auch da möglich sei, wo es in den genannten Gebilden bereits zu organischen Verbildungen gekommen. Mögen folgende Mittheilungen des beengten Raumes wegen genügen, das eben Ausgesprochene zu begründen!

Ein Mann von 37 Jahren, früher stets gesund, hatte sich vor etwa einem halben Jahre stark erkältet und wurde unmittelbar darauf von einem heftigen Schmerz im Nacken befallen, der ihn hinderte den Kopf nach der einen oder andern Seite zu wenden. Bald verliess der Schmerz diesen Ort, und zog nach den Lendewirbeln, von hier wieder nach den Kniegelenken, und, diese Umsprünge oft wiederholend wüthete das Uebel ohne Unterlass mehrere Wochen. Fieber war nicht vorhanden. Kurze Zeit nach dem Nachlassen der Schmerzen entstand sowohl in Händen, als in Füßen ein Schwäche-Gefühl; oft starben diese Gliedmassen ab, oder es wurde ein starkes Ameisenkriechen in ihnen empfunden. Die Kraftlosigkeit nahm von dieser Zeit an immer mehr zu, bis sich endlich eine wirkliche Lähmung ausbildete, die in den untern Extremitäten bedeutender hervortrat, als in den obern. Nur mit der allergrössten Anstrengung konnte der Kranke sich fortbewegen, indem er mühevoll die Füße schleppte, wie dies bei solchen, die an *tabes dorsualis* leiden, zu geschehen pflegt. Die übrigen Funktionen waren unregelmässig. Obgleich der Kranke die Frage: ob er an irgend einem Körpertheile Schmerzen habe, verneinte, so wurden doch solche bald empfunden, als auf die Dornfortsätze der letzten Hals- und ersten Rückenwirbel, so wie des vierten und fünften Lendenwirbels und auf einige Stellen des Kreuzbeins ein Druck ausgeübt wurde; ja beim Drucke auf die angegebenen Rückenwirbel wurden sogar Brustbeklemmungen erregt. Nach 5wöchentlichem Gebrauche der Kur war der Kranke soweit genesen, dass nur eine unbedeutende Schwäche in den unteren Extremitäten noch vorhanden war. Es wurden Schröpfköpfe, Bassin- und Duch-Bäder in Anwendung gebracht.

Eine Dame von 50 Jahren, welche öfters an Abortus mit starken Blutverlusten verbunden gelitten, sonst aber sich stets wohl befunden hatte, erkrankte im Jahre 1839 in Folge einer Erkältung. Heftige Schmerzen in der Schulter und im Nacken und starkes Fieber warfen die Patientinn auf's Krankenlager, das

sie für lange Zeit nicht mehr verlassen sollte. Kurz vorhergegangene Gemüthserschütterungen, die mit unvertilgbarer Macht noch während der Krankheit fortwirkten, trugen die Schuld, dass das Fieber den nervösen Charakter annahm, und äusserst schleichend verlief. Erst nach Verfluss einiger Monde hörten die Fieberbewegungen auf und mit ihnen auch die rheumatischen Schmerzen, die im Verlaufe der Krankheit sich fast über den ganzen Rücken gezogen hatten. Zu bemerken wäre noch, dass sich, ohne besondern Einfluss auf den Gang der Krankheit, in der vierten Woche derselben ein vollständiges Trichom ausgebildet hatte. Eine auffallend grosse Schwerbeweglichkeit des ganzen Körpers, besonders der Extremitäten, so dass die Patientinn nicht im Stande war, die einmal eingenommene Lage im Bette nach Willkühr zu verändern, wurde gewiss mit Recht anfangs der grossen Schwäche, welche das schleichende Nervenfieber zu Folge haben musste, zugeschrieben; allein als dieser Zustand zu lange in der Weise nicht nur fort dauerte, sondern noch zunahm, so überzeugte ein Versuch, die Patientinn aus dem Bette zu bringen, um ihren Kräftezustand zu prüfen, dass sich bereits eine weitgediehene Lähmung ausgebildet habe. Die zweckmässigsten Heilversuche waren nicht im Stande dem Uebel Einhalt zu thun, und so schritt das Leiden bis zu einer unglaublichen Höhe fort. Die Patientinn, hier angekommen, musste von vier Personen aus dem Wagen gehoben werden, und war genöthigt, die einmal eingenommene Lage im Bette beizubehalten, da sie ausser Stande war, auch nur im geringsten den obern Körper aufzurichten, oder überhaupt irgend nach der einen oder andern Seite dem Körper nach Willkühr eine Richtung zu geben. Die untern Extremitäten waren vollkommen gelähmt, und in einem gleichen, wenn auch nicht so weit gediehenem Zustande befanden sich die obern Extremitäten. Die Patientinn hatte eine erdfahle Gesichtsfarbe, war abgezehrt, litt an hartnäckigen Obstruktionen, an grosser Verdauungsschwäche, und klagte über einen sehr heftigen, beim Druck zunehmenden Schmerz in der Lebergegend; hingegen war die Urinexkretion normal und Fieber nicht vorhanden. Wohl gab die Patientinn ein unangenehmes Gefühl, *niemals* aber Schmerzen, längs dem Rückgrathe an; nichtsdestoweniger wurden letztere in bedeutendem Grade empfunden, wenn auf die *processus spinosi* fast aller Rückenwirbel ein, wenn auch nur mässiger Druck ausgeübt wurde; ja die Patientinn bekam alsdann, stets entsprechend der Stelle, auf welche gedrückt wurde, heftige Brust- und Unterleibskrämpfe, die nachliessen, sobald der Druck zu wirken aufgehört hatte. In Folge des langen Liegens im Bette und der üblen Gewohnheit, die Knie stets in der Beugung zu halten, hatte sich (eine

andere Ursache konnte nicht aufgefunden werden) eine ziemlich bedeutende Contraktur beider Kniegelenke gebildet. Sogleich wurden mehr als 20 blutige Schröpfköpfe längs dem Rückgrathe gesetzt, die recht stark bluteten, und von so günstigem Erfolge waren, dass, zum Erstaunen der Umgebung der Kranken, ein Aufrichten des Oberkörpers, wenn auch nur unbedeutend, möglich wurde. An die sehr schmerzhaft Lebergegend wurden Blutegel und warme Umschläge gelegt, und hierdurch der Schmerz gemildert, und bald auch entfernt. Der Unterleibsstockungen und der hartnäckigen Verstopfungen wegen, die, wie der Erfolg zeigte, nicht der Lähmung zugeschrieben werden durften, wurde, mit Berücksichtigung des Gesamtzustandes, auflösende Extrakte mit *liquor. Kal. acet.* später mit *Tinctur rhei aquos* versetzt, mit Erreichung des Zweckes verordnet, und die Diät zweckmässig vorgeschrieben. So oft die Schmerzen im Rückgrathe und der Lebergegend sich wieder einstellten, so oft auch wurde auf die angegebene Weise Blut entzogen. Erst nach 14 Tagen konnte die Patientinn, mit Hülfe zweier Träger und eines Sessels zum Gebrauch der Bassinbäder kommen, und musste in dem Bassin vermöge um den Leib gewundener Handtücher aufrecht gehalten werden. Diese Kranke (ich berufe mich auf das Zeugniß des Herrn Regierungs-Medizinal-Raths *Ollenroth* in Bromberg) wurde nach Verlaufe von drei Monaten, in welcher Zeit sie mit kurzen Unterbrechungen unsere Bassin- und Duschbäder anwendete, *ganz vollkommen* hergestellt, und erfreut sich jetzt einer recht erträglichen Gesundheit. Von dem Lähmungszustande und der Contraktur ist auch keine Spur mehr vorhanden. Möge dieser Fall zugleich als Beweis dienen, wie gross die Heilkraft unserer Thermen bei nicht zu veralteten Contrakturen ist, die in Folge von Rheumatismus entstehen, da es mir an Raum gebricht, noch einige glückliche derartige Fälle mitzutheilen.

b) *Falsche Anchylosen.* Die längst bewährte Heilkraft unserer Thermen bei falschen Anchylosen in Folge eines Rheumatismus erhielt auch während der diesjährigen Brunnenzeit durch einige glückliche Fälle von neuem Bestätigung. Ein junger Musiker, 20 Jahre alt, *Gibbosus* und von skrofulösem Habitus, bekam in Folge einer Erkältung einen rheumatischen Schmerz in's linke Ellbogengelenk, der manchmal auch das Schultergelenk einnahm. Ersteres wurde bedeutend ungeschwollen, und in der Artikulation sehr behindert. Sowohl die Geschwulst, als auch die gehinderte Funktion des kranken Gelenks dauerten selbst dann noch fort, als der Schmerz nach längerer Zeit des Bestehens gewichen war. In der letztern Zeit magerte der Unterarm merklich ab, wurde kraftlos, und die Beugung desselben war fast ganz unmöglich. Eine genaue

Untersuchung ergab auf das Bestimmteste eine noch vorhandene Trennung der Gelenkenden des kranken Gelenks. Der Kranke verliess genesen unsern Kurort, und wird das nächstemal wiederum unsere Heilquellen gebrauchen, um noch ein geringes Residuum zu entfernen.

c) *Cophosis*. Ich habe Fälle von Schwerhörigkeit als Folge eines Rheumatismus beobachtet, bei denen ein recht günstiger Erfolg unserer Thermen wahrgenommen wurde, und wieder andere, bei denen durchaus gar keine Wirkung bemerkbar werden konnte. Ich muss gestehen, dass ich diese Fälle bis jetzt nicht genau diagnostisch zu sondern vermag; denn oft waren die Symptome anscheinend gleich bei Kranken, die mit ganz entgegengesetztem Erfolge die Kur brauchten.

d) *Amblyopie*. Eine Frau von 54 Jahren, die viel und lange von einem hartnäckigen Kopfrheumatismus zu leiden hatte, bekam starkes, oft unerträgliches Ohrensausen und eine ziemlich bedeutende Gesichtsschwäche beider Augen, die man wohl schon als eine beginnende Amblyopie erklären konnte. Die Kranke sah zwar noch die Gegenstände, allein sie erschienen matt, das Auge wurde leicht müde und thränte viel. Die Patientin versicherte zufrieden gestellt Warmbrunn zu verlassen. Eine Dame, die im vorigen Jahre schon einer *Amblyopia rheumatica* wegen mit gutem Erfolge die Kur brauchte, zog auch diesmal mit den besten Wirkungen unsere Thermen in Anwendung.

II. Impetigines.

Impetigenöse Hautausschläge, die entweder auf gichtischem, hämorrhoidalischem oder skrofulösem Boden wucherten, gab es in ziemlicher Anzahl. Mit Zuversicht konnte man solchen Kranken ihre Genesung vorhersagen, und nur selten wurde man in den Erwartungen getäuscht.

A. Die Gruppe Herpes.

Einzelne Arten der Gattung *Lichen* und *Herpes* waren am häufigsten Gegenstand der Kur, die stets, selbst in einigen sehr hartnäckigen Fällen, zu einem günstigen Resultate führte.

Ein Knabe von 12 Jahren, sehr skrofulös, der an einer Coxarthrocace litt, die mit Bildung eines künstlichen Gelenks endete, bekam einen Flechten-Ausschlag am linken Unterschenkel des gesunden Fusses, der nach und nach zu einer grossen Ausdehnung gelangte, stark nässte, die Kräfte aufzehrte, und der zweckmässigsten Behandlung Jahr und Tag Trotz bot. Nach 6wöchentlichem Gebrauche der Kur war der kleine Patient genesen, und ist bis heutigen Tages von dem Uebel verschont geblieben.

Ein alter Hämorrhoidarius, der Jahre lang sich mit eine

Hämorrhoidalflechte am Skrotum und einem grossen Theile des linken Oberschenkels geplagt hatte, fand seine vollständige Genesung an unsern Thermen, die er innerlich und äusserlich benutzte. Eben so bestimmt sprach sich die günstige Wirkung bei einer Dame von einigen 50 Jahren aus, die zuweilen an gichtischen Beschwerden zu leiden hatte, und seit mehreren Monaten von einer Flechte, welche die ganze innere rechte Handfläche einnahm, befallen wurde. Und so könnte ich, gestattete es der Raum, noch mehrere dergleichen Beispiele anführen.

B. Die Gruppe Psora.

Nur die Folgen der gewaltsam unterdrückten Krätze, welche, der Angabe der Kranken nach, der Form *scabies vesicularis* angehört zu haben schienen, boten sich der Beobachtung dar.

Ein Buchbindergeselle wurde vor 1 $\frac{1}{2}$ Jahre von einem Kammeraden, der die Krätze hatte, angesteckt. Er unterdrückte gleich nach geschehener Infektion den Ausschlag durch eine ihm von einem Nichtarzte gegebene Salbe, und bekam unmittelbar darauf heftige reissende Schmerzen in den obern und untern Extremitäten (*Rheumatismus psoricus*), die sich auch längs dem Nacken festsetzten und ein Schiefhalten des Kopfes nach links veranlassten, da jede andere Wendung desselben die Schmerzen steigerte. Das Uebel, in hohem Grade vernachlässigt, ging endlich in eine lähmungsartige Schwäche der obern und untern Extremitäten über, die an der linken Körperhälfte bedeutender war, als an der rechten; auch das Schiefhalten des Kopfes bestand nach wie vor. Bei einer Untersuchung des Rückgrathes konnte nichts Abnormes entdeckt werden, hingegen ergab sich, dass sich bereits eine Contraktur des linken *sterno-cleido mastoideus* gebildet habe. Der Kranke brauchte länger als sechs Wochen unsere Thermen innerlich und äusserlich, wurde von der Lähmung der Extremitäten vollkommen befreit, während die Contraktur des genannten Muskels nur unvollständig gehoben war.

Ein Müller von kräftigem Körperbaue bekam in Folge einer Ansteckung die Krätze. Dieselbe verschwand nach einige Tage langem Bestehen durch Anwendung eines äusseren, den Ausschlag unterdrückenden Mittels. Einige Zeit darauf wurde der Kranke von einer Brustbeklemmung und Athemlosigkeit befallen, welche Zufälle beim Gehen sich steigerten. Nach längerem Bestehen derselben fand sich endlich auch Husten und Auswurf. Die Perkussion ergab an beiden Brusthälften einen etwas matten Ton und die Auskultation ein starkes Schleimrasseln. Die *sputa* bestanden aus globulösen Schleim-

massen. Mit dem besten Erfolge brauchte auch dieser Kranke innerlich und äusserlich unsere Heilquellen.

C. Trichoma.

Mir scheint, nach dem, was mir über diese Ausschlagsart vorliegt, die Annahme richtig, dass das *Trichom*, gleich der nach aussen hin gerichteten Gicht, als eine kritische Krankheit betrachtet werden müsse. Sechs Kranke, welche an ganz ausgebildetem Weichselzopfe litten, sagten einstimmig aus, dass die mannigfachsten Leiden, welche alle auf grosse Störungen in der Sphäre der Produktion, besonders aber in den der Pfortader beigeordneten Organen, zu beziehen sein möchten, mit dem Erscheinen des Weichselzopfes gemildert und endlich auch grösstentheils geschwunden wären. Ich kann nicht sagen, dass auch nur die geringste Einwirkung unserer Thermen auf das *Trichom selbst*, welches, wie bereits erwähnt, in allen sechs Fällen vollständig ausgebildet erschien, bemerkt werden konnte; wohl aber konnte wahrgenommen werden, dass das Eingehen unserer Heilquellen in die Organe, die als der Heerd des Uebels vermuthet werden, ein recht tief eingreifendes sei, indem ihre noch in Störung befundenen Funktionen freier wurden, und hierdurch der, solchen Kranken eigenthümliche kachektische Ausdruck verwischt erschien. Bei zweien Kranken war die Leber intumeszirt und in ihrer Funktion hervorstechend gestört. Ganz anders verhält es sich aber, wenn man anzunehmen berechtigt ist, dass den mannigfachen Störungen der Verrichtungen des Organismus ein schlummerndes, oder wenigstens noch nicht vollkommen ausgebildetes Trichom zu Grunde liege. In solchen Fällen hat es die Erfahrung gelehrt, dass unsere Thermen die Entwicklung des Trichoms zu befördern, und hierdurch gefahrdrohende Erscheinungen zu beseitigen vermögen.

Krankheiten des Nervensystems.

I. Krankheiten der peripherischen Nerven.

Mannigfaltig waren die Abweichungen in den Funktionen der peripherischen Nerven. Nur in *den* Fällen entsprachen Warmbrunns Heilquellen der Erwartung, wo das Nervenübel in einer abnormen Erhöhung der sensiblen Nervenaktion und Herabsetzung des irritablen Nervenlebens vorzugsweise bestand. Meist war eine materielle Ursache nachweisbar.

A. Neuralgien.

a) *Neuralgia facialis*, zur Gruppe der *Cerebral-Neuralgien* gehörend. Nur drei Kranke weiblichen Geschlechts brauchten des Gesichtsschmerzes wegen die Kur unter meiner Leitung.

Die eine Kranke war eine verheirathete Dame von 32 Jahren und im vierten Monate schwanger. Sie hatte seit 1 $\frac{1}{2}$ Jahre an heftigen Kopfrheumatismen und in der letzten Zeit häufig auch an sehr quälenden Schmerzen der rechten Gesichtshälfte gelitten, die, von der rechten Supraorbitalgegend ausgehend, sich strahlenartig zu verbreiten pflegten, und oft eine bedeutende Höhe erlangten. Während der Schwangerschaft wurde der Gesichtsschmerz besonders häufig rege, vorzüglich, wenn Witterungsveränderungen bevorstanden.

Bei einer zweiten Dame, 20 Jahre alt, war das Uebel mit Unregelmässigkeiten der Menstruation verbunden und gleichfalls rheumatischer Natur. Bei einer dritten Kranken hatte bereits der Gesichtsschmerz einen furchtbaren Grad erlangt. Die Dame war kaum 20 Jahre alt, von schöner, hoher, schlanker Gestalt; ihre Haut war blendend weiss und zart und ihre Gesichtsfarbe jugendfrisch. Durch eine Erkältung hatte sich die Patientinn vor langer Zeit einen Kopfschmerz zugezogen, der, durch Vernachlässigung von Seiten ihrer, sehr hartnäckig war, und häufig wiederkehrte. Seit vielen Monden nahm der Schmerz anfallsweise auch die linke Gesichtshälfte ein, folgte deutlich dem Verlaufe des Facialisnervens, und stieg nicht selten zu einer unglaublichen Höhe. Ich selbst habe einigemal während des Anfalls Verstandesverwirrung bei der Patientinn beobachtet, und eines Tages wurde der Schmerz so wüthend, dass die gequälte Kranke besinnungslos zusammenstürzte, und von ihrer Dienerinn bleich und ohnmächtig am Boden liegend gefunden wurde. Ich muss gestehen, dass ich oft an das Bestehen eines Gehirnfehlers gedacht habe, um so mehr, da ziemlich hartnäckige Obstruktionen zugegen waren, und der Kopfschmerz zuletzt nur selten fehlte; allein der Erfolg widersprach glücklicherweise dieser Annahme; denn die Patientinn, welche neun Wochen unausgesetzt die Kur bei uns brauchte, verliess vollkommen genesen unseren Kurort. Länger als drei Wochen waren weder Kopf- noch Gesichtsschmerz wiedergekommen. Anfangs wurde neben dem Gebrauche der Bassin-Bäder Saischitzer Bitterwasser angewendet; später wurde dies mit unserm Thermalwasser vertauscht und zugleich die Dusche in Benutzung gezogen. Auch die erstgenannten Kranken wurden von ihrem Uebel befreit.

b) *Neuralgia ischiadica*, zur Gruppe der *Spinal-Neuralgien* gehörend. Von dieser Gattung wurden die verschiedenen Formen vielfältig Gegenstand der Kur. Die Anzahl der Kranken, welche am Hüftweh litten, dem der rheumatische Krankheitsstoff zu Grunde lag, überstieg bei weitem die Zahl solcher, deren Hüftweh den gichtischen oder hämorrhoidalischen Charakter verrieth. Es war erfreulich wahrnehmen zu können,

wie meist solche Fälle, die mit grosser Hartnäckigkeit und Heftigkeit den ärztlichen Anstrengungen widerstrebt hatten, von unseren herrlichen Thermen endlich doch überwältigt wurden.

Ein Gensd'arme, 45 Jahre alt, hatte sich vor einem Jahre durch eine starke Erkältung eine akute *Ischias* der linken Seite zugezogen. Das Fieber verlor sich, allein das Uebel dauerte trotz dem in grosser Heftigkeit fort, wurde sehr chronisch, und widerstand hartnäckig allen Heilversuchen von Seiten des Arztes. Der Kranke kam so weit, dass er sich der Krücken bedienen musste, und schon die Hoffnung aufgab, je wieder zu genesen. Warmbrunn stellte ihn vollkommen her. Im May dieses Jahres wiederholte sich nach einer starken Durchnässung des Körpers das Hüftweh ganz in der geschilderten Art; nur trat es diesmal fieberlos auf. Als der Kranke im August hier ankam, hatte sich das Uebel insoweit gemildert, dass statt der Krücken ein starker Krückenstock benutzt werden konnte, um sich hinkend fortzubewegen. Auch diesmal verliess derselbe vollkommen genesen unseren Kurort.

Eine Frau von 49 Jahren wurde vor 2 Jahren von einem äusserst schmerzhaften, doch fieberlosen Rheumatismus befallen, der eine Zeit lang den Ort wechselte, endlich sich in der linken Hüfte festsetzte, und vom grossen Trochanter bis zur Kniekehle erstreckte. In der ersten Zeit war der Schmerz, der zuweilen bis zur Unerträglichkeit sich zu steigern pflegte, anhaltend, später trat er mehr periodisch auf. Das Uebel wurde langwierig, verschwand eine Zeit lang, kam, besonders bei Witterungsveränderungen, wieder, und veranlasste zuletzt eine lähmungsartige Schwäche des ganzen rechten Fusses, so dass die Kranke sich einer Krücke bedienen musste. Auch in diesem Falle erfolgte nach 5wöchentlicher Anwendung der Bäder und Dusche vollkommene Genesung.

Von eben so günstigem Erfolge war die Kur bei einem polnischen Stabsofficier, der als Adjutant Napoleons den Feldzug nach Russland mitgemacht hatte. Die Gicht, an welcher er sonst viel gelitten, war längere Zeit ausgeblieben. Nach vorausgegangenen Pfortaderbeschwerden trat, in Folge eines längeren Aufenthalts in einer sehr feuchten Wohnung, vor etwa 4 Monaten eine *Ischias postica* am linken Fusse ein, welche durch keine Behandlungsart zum Weichen gebracht werden konnte. Unsere Thermen beseitigten diese Krankheit vollkommen und mit ihr einen zugleich bestehenden und aus gleichen Ursachen entstandenen chronischen Catarrh.

Eben so glücklich wurde das Hüftweh durch unsere Heilquellen bekämpft, das sich bei einem alten Hämorrhoidarius ausgebildet hatte, bei dem die Hämorrhoiden zuweilen den ano-

malen Weg nach den Lungen nahmen, und dann starke Lungenblutungen zu veranlassen pflegten. Der Patient brauchte Warmbrunn diesmal zum zweitenmale. — Diesen Fällen könnten noch andere in ziemlicher Menge zugefügt werden, wenn der beengte Raum nicht ein Hinderniss abgäbe.

c) *Cardialgie*, zur Gruppe der *Neuralgien des Bauch-Gangliniensystems* gehörend. Mehrere Fälle, die vorkamen, waren entweder rheumatischer oder gichtischer Natur, oder es lag denselben eine *plethora venosa abdominalis* zu Grunde.

Bei einem Dienstmädchen hatte sich ein heftiger Magenkrampf in Folge einer Milzauftreibung ausgebildet. Letztere schien durch eine Blutüberfüllung bedingt und durch Unordnung in der Menstruation veranlasst zu sein. Der Erfolg war bei allen derartigen Kranken der erwünschte, mit Ausnahme eines einzigen Falles, wo das Uebel mit der beginnenden Involutionsperiode einer Dame in Verbindung gebracht werden musste.

B. Neurosen.

Die *Hysterie* war auch in diesem Jahre die einzige Gattung der Neurosen, die der Beobachtung sich darbot. Den einzelnen Formen dieser zu den *Neurosen des Genitalsystems* gehörenden Gattung, auf welche unsere Thermen günstig einwirkten, lag ein, nicht zur vollkommenen Krankheitsentwicklung gekommener, hämorrhoidalisch-gichtischer Krankheitsstoff zu Grunde, oder es trugen Unordnungen in der Cirkulation des Pfortaderblutes und die nachtheiligen Rückwirkungen dieser auf die Menstrualfunktion die Schuld. Ich erwähne hier einiger Fälle, die nicht ganz ohne Interesse sein dürften; jeder derselben repräsentirt eine eigne Form.

a) *Hysteria cephalica* (Migräne). Eine junge Dame von 19 Jahren, deren Mutter bis auf den heutigen Tag an Magenkrämpfen, Koliken und sehr quälendem, halbseitigem Kopfschmerze leidet, denen unausgebildete Gicht zu Grunde liegt, hatte in den Entwicklungsjahren an *Chorea St. Viti* gelitten, Mit dem Eintritte der Menstruation verlor sich der Veitstanz; allein es blieb eine grosse Nervenreizbarkeit zurück, gegen welche Seebäder zwar gute Dienste leisteten, doch auch den grossen Nachtheil hatten, dass sie lange bestehende starke Fusschweisse unterdrückten. Dies war die Ursache, dass die Besserung nur kurze Zeit andauerte. Die Menstruation, welche früher die normale Zeit hielt, erschien nun alle 14 Tage, zuweilen alle 3 Wochen, war bis zur Erschöpfung profus, so dass die Patientinn oft das Bett hüten musste, und es bedurfte immer einiger Zeit, bis eine Ausgleichung dieses Zustandes eintrat. Bald gerieth auch die Funktion der Unterleibsorgane in Unordnung. Obstruktionen hielten oft mehrere Tage lang hartnäckig

an, und mussten stets durch Medikamente beseitigt werden. Endlich traten, ohne äussere Veranlassung, aussergewöhnliche Gemüthsverstimnungen häufig ein, und diese Erscheinungen, so wie ein lautes Stöhnen und Schluchzen unter einem Strome von Thränen, wurden seit jener Zeit Vorboten eines eintretenden wüthenden halbseitigen Kopfschmerzes, der mit Erbrechen zu enden pflegte, worauf dann die Patientinn für einige Zeit sich munter befand. Der Erfolg der 7wöchentlichen Kur war äusserst günstig. Der profuse Menstrualfluss wurde nicht nur gemässigt, sondern man erzielte auch ein regelmässigeres Eintreten desselben; eben so deutete eine normalere Darmfunktion auf eine nunmehr freier sich gestaltende Cirkulation des Pfortaderblutes; das Gemüth hob sich, wurde nicht mehr so oft beängstigt, und auch der Kopfschmerz wurde immer schwächer und schwächer.

b) *Hysteria pulmonalis*. An dieser Form litt gleichfalls eine junge Dame von 21 Jahren, mit deutlich ausgesprochenem skrofulösen Habitus. Seit längerer Zeit war die Gemüthsstimmung auffallend veränderlich, die Menstruation in voller Unordnung, die Unterleibsfunktion ungeregelt. Ohne besondere Veranlassung wurde oft die Patientinn unter Stöhnen von einem krampfhaften Zusammenpressen der Brust befallen, wobei die Athmungsbeschwerden so bedeutend wurden, dass man eine Erstickung hätte befürchten können, wenn nicht diese Zufälle mit ähnlichen Erscheinungen im Halse unter der Form des *globus hystericus* abgewechselt und hierdurch den Charakter des Uebels deutlich verrathen haben würden. Auch dass die Patientinn, dazu aufgefordert, tief und frei während solcher Insulte inspiriren konnte, sprach, mit Berücksichtigung der Gesamtverhältnisse, für die hysterische Natur dieser Krampfanfälle. Eine Untersuchung des gespannten Unterleibes ergab eine ziemlich bedeutende schmerzlose Auftreibung der Leber, ohne dass die Kranke eine Ursache derselben anzugeben vermochte; auch bestätigte der gelbliche Teint das Bestehen einer Leberaffektion. Des letzten Umstandes wegen wurde unserem Thermalwasser zum inneren Gebrauche Carlsbader Salz hinzugefügt, und das Baden im Bassin in Anwendung gezogen. Nach Verlaufe von 6 Wochen hatte sich die Leberintumescenz ganz verloren, und das übrige Befinden der Kranken so gestaltet, dass sie zufrieden gestellt unseren Kurort verliess.

II. Krankheiten der Nerven-Centra.

A. Krankheiten der Ganglien.

Die Hypochondrie, auf einer krankhaften Aktion der Unterleibsganglien beruhend, war die einzige Gattung, welche zur

Beobachtung kam. Zwei Kranke litten an dieser Krankheit, der in beiden Fällen ein noch schlummernder gichtischer Krankheitskeim zu Grunde zu liegen schien. Der innere Gebrauch unseres Thermalwassers mit Carlsbader Salz versetzt, und die Benutzung der Bassinbäder leisteten erwünschte Dienste.

B. Krankheiten des Gehirns und Rückenmarks.

Lähmungen. Am geeigneten Orte wurde der Lähmungen gedacht, die, sei es in Begleitung oder als Folge gichtischer und rheumatischer Krankheiten, vom Rückenmarke ausgehend, beobachtet wurden; hier mögen demnach noch einige andere Formen von Lähmungen, die in mehr direkten Beziehungen zum Cerebrospinalsysteme standen, der Beobachtung für werth erachtet werden.

a) *Lähmung nach Gehirn-Apoplexie.* Mit Bezugnahme auf das, was in den Beobachtungen des vorigen Jahres über die *Indication* der Thermen zu Warmbrunn bei den in Rede stehenden Lähmungen näher erörtert worden ist, erwähne ich hier noch, dass die Resultate der Kur bei solchen Lähmungszuständen sehr ungleich waren. Es gab Fälle, die, obgleich weit gediehen, ja schon lange bestehend, dennoch den glücklichsten Ausgang nahmen und wieder andere, bei denen unter gleichen, wenn nicht selbst milderer Erscheinungen, keine auffallend günstige Wirkung gewahrt werden konnte. Ist aber ein auch noch so geringes günstiges Einwirken bemerkbar, so sollte dies jedesmal eine genügende Aufforderung sein, unbedingt den Gebrauch der Kur an unseren Heilquellen zu wiederholen; denn es fehlte im vorigen Jahre und auch in diesem wiederum nicht an Beispielen, wo erst der zwei- und dreimalige Gebrauch unserer Thermen endlich doch zum erwünschten Ziele führte.

Ein Mann von 50 Jahren, von sanguinisch-cholerischem Temperamente, aber durchaus keinen *habitus apoplekticus* verathend, wurde vor 7 Jahren, in Folge eines Gehirnschlages, halbseitig gelähmt. 4 Jahre lang wurden die verschiedenartigsten Mittel, ganz besonders Dampfbäder, (?) ohne Erfolg angewendet. Vor 3 Jahren kam der Kranke zum erstenmale nach Warmbrunn, und war in einem elenden Zustande. Nur mit Hülfe einer Krücke vermochte sich derselbe erschwert fortzubewegen. An der gelähmten rechten Seite empfand er stets Kälte; dabei bestanden hartnäckige Obstruktionen, und schon begann die Urinexkretion erschwert vor sich zu gehen. Wohl bewirkten unsere Thermen Besserung, allein sie war für die Wünsche des Kranken nur unbedeutend. Nichts desto weniger kam derselbe im vorigen Jahre wieder, und liess seine Krücke freudevoll zurück, obgleich die Lähmung noch nicht völlig beseitigt genannt werden konnte. Nach Beendigung der diesjäh-

rigen Kur waren nur noch die geringsten Spuren des früheren Lähmungszustandes vorhanden.

Bei einem jungen Manne von einigen 30 Jahren schwand eine in Folge einer Gehirn-Apoplexie entstandene Lähmung des rechten Fusses und der rechten Hand fast vollkommen nach 5wöhhentlicher Anwendung der Bassinbäder und der Dusche.

Von gleich vortrefflicher Wirkung war die Kur bei einem Manne von beinahe 70 Jahren, der in Folge eines im Januar dieses Jahres erfolgten Schlaganfalles hemiplegisch wurde. Als der Kranke hier ankam, war die Lähmung des linken Armes und Fusses so weit gemildert, dass das Gehen, wenn auch noch sehr erschwert, doch ohne weitere Unterstützung möglich war, und auch die Hände schon an Kraft gewonnen hatten. Dieser Kranke wurde vollkommen genesen entlassen.

b) *Lähmung nach delirium tremens.* Ein Mann von 40 Jahren, sanguinisch-cholerischen Temperaments, hatte durch mehrjährigen Missbrauch berauschender Getränke seine sonst kräftige Körperconstitution auf eine beispiellose Weise zerstört. Im verflossenen Herbste traten alle Symptome des Säuferwahnsinns auf, und kurze Zeit darauf verfiel der Kranke in ein gastrisch-biliöses Fieber. Erst nach geraumer Zeit verschwanden in Folge ärztlicher Behandlung die Symptome des Fiebers, auch die Zufälle der Trunksucht traten zurück, aber es hatte sich eine lähmungsartige Schwäche der Gliedmassen, besonders aber der unteren Extremitäten ausgebildet, die gradatim in dem Maasse zunahm, dass der Kranke, als er hier angekommen war, selbst mit Hülfe zweier Krücken kaum sich fortbewegen konnte, und von zweien Trägern zu den Bädern getragen werden musste. Eine genaue Untersuchung des Rückgraths verrieth nichts Abnormes. Dieser Patient verliess nach Verlaufe von 6 Wochen in einem sehr gebesserten Zustande, aber keinesweges vollkommen geheilt, Warmbrunn; die Nachwirkung der Kur war aber von der Art, dass gegenwärtig derselbe ganz vollständig genesen ist. Dieser Kranke gebrauchte auf Veranlassung des Herrn Professor *Wentzka* in Breslau hieselbst die Kur, und ich erlaube mir daher, mich auf dessen Zeugniß zu berufen, da dieser Fall einer der wichtigsten mir dünkt, die während der diesjährigen Saison hier beobachtet wurden.

3) *Lähmung nach Rückenmarkerschütterung.* Ein Mädchen von 16 Jahren stürzte von einem Boden herab in die unter demselben sich befindende Scheune, und fiel dermaassen auf die linke Hüfte, dass eine Luxation des Oberschenkels erfolgte. Nachdem die Luxation längst wieder gehoben war, begann eine ausserordentliche Schwäche des linken Fusses, nicht selten auch ein convulsivisches Zusammenziehen desselben sich einzustellen, und bald ging die Schwäche in eine völlige Lähmung über, so

dass die Kranke sich eines Krückenstockes bedienen musste. Zugleich aber entstand ein Zittern des rechten Armes, welches mit einer lähmungsartigen Schwäche verbunden war, und eine eigenthümliche Behinderung der Sprache, so dass die Kranke nur langsam lallend und theilweise stotternd zu sprechen vermochte. Das Gefühlsvermögen der gelähmten Gliedmaassen war nicht erloschen, und ausser der bisher noch nicht eingetretenen Menstruation waren alle Funktionen in Ordnung und das Aussehen gesund. Unmittelbar nach dem Falle klagte die Kranke nur über Schmerzen im luxirten Gelenke, und befand sich, nachdem sie sich vom Schrecke erholt hatte, wohl; später aber gab sie eine Schmerzempfindung am Rücken an. Bei einer Untersuchung des Rückgraths steigerten sich die Schmerzen bedeutend, wenn auf die Lendenwirbel und dem Kreuzbeine ein Druck ausgeübt wurde; auch einige Halswirbel waren empfindlich, während am Schädel durchaus nichts Krankhaftes wahrgenommen werden konnte. Zu wiederholtenmalen wurden längs dem ganzen Rückgrathe blutige Schröpfköpfe gesetzt, in Folge des die Schmerzen sich verloren und dann unsere Bassin- und Duschbäder, (letztere nur auf die gelähmten Theile) angewendet. Die Kraft kehrte in die gelähmten Theile zurück, das Zittern verlor sich, die Sprache wurde normaler, und nur geringe Spuren des geschilderten Leidens waren noch sichtbar, als die Kranke nach 6 Wochen unsern Kurort verliess. Der nächstfolgende Gebrauch der Kur wird sicher die unbedeutenden Residuen noch vollends beseitigen.

Metallvergiftungen.

1) *Mercur-Vergiftung.* Eine Frau von 29 Jahren wurde vor etwa 6 Jahren von ihrem Manne syphilitisch inficirt. Nachdem eine lange dauernde *Gonorrhoe* und *ulcera syphilitica primaria* verschwunden waren, brachen syphilitische Rachengeschwüre auf, welche von einem Landchirurgen, gleich, wie unmittelbar nach geschener Ansteckung, auf eine unglaubliche Weise mit grossen Quantitäten Merkur behandelt wurden. Die Symptome der Syphilis verloren sich, und sind bis jetzt (es sind einige Jahre unterdess verflossen) nicht wiedergekehrt; allein eine Auftreibung an der rechten Seite des Unterkiefers, die sich während eines furchtbaren Ptyalismus ausgebildet hatte, blieb um so hartnäckiger, je mehr dieselbe durch Merkurpräparate zu beseitigen versucht wurde. Die Kranke, früher sehr kräftiger Constitution, magerte bedeutend ab, war gegen Kälte und Witterungsveränderungen sehr empfindlich, bekam leicht Halsentzündungen, das Zahnfleisch wurde locker und blutete leicht, stets war der Geschmack im Munde unangenehm

metallisch, dabei traten oft sehr empfindliche, mit einem Zittern verbundene Schmerzen der untern Extremitäten ein, und schon unbedeutende Körperbewegung veranlasste grosse Ermüdung. Mit ganz ausgezeichnetem Erfolge brauchte diese Kranke 7 Wochen innerlich und äusserlich unsere Thermen. Bis auf die Knochenaufreibung, die jedenfalls sich vermindert hatte, schwanden alle übrigen Krankheitserscheinungen, so dass die Patientinn, wie neu geschaffen, in ihre Heimath zurückkehrte.

Zwei junge Leute, die wegen syphilitischer Uebel Merkur längere Zeit zu brauchen genöthigt waren, brauchten unsere Thermen bloss in der Absicht, eine Neutralisation und Wegschaffung des etwa noch im Körper vorhandenen Merkurs zu erzielen. Sie konnten um so eher zum Gebrauche unserer Thermen zugelassen werden, als viele Monate zwischen der Anwendung des Merkurs und der unserer Heilquellen lagen.

2) *Blei-Vergiftung.* Die Heilkräfte unserer Thermen gegen chronische Bleivergiftung sind ausserordentlich. Mit grössster Zuversicht kann man selbst Kranke, deren Symptome einen bedenklich hohen Grad von chronischer Bleivergiftung und ein schon tiefes Eingegangensein des schädlichen Metalls in den Organismus verrathen, nach Warmbrunn schicken. Mögen folgende Fälle, die während der diessjährigen Brunnenzeit sich der Beobachtung dargeboten haben, als sprechende Beispiele dienen.

Ein Töpfermeister, 45 Jahre alt, der seit 5 Jahren 9mal an Bleikolik sehr heftiger Art gelitten, wurde im Jahre 1838 endlich dermaassen an den untern Extremitäten gelähmt, dass er sich der Krücken bedienen musste. Im vorigen Jahre brauchte der Kranke in Warmbrunn die Kur, und wurde vollständig hergestellt. Als ein, in seinem Fache fleissiger Mann ging der Kranke nach erfolgter Wiederherstellung mit neuer Kraft an die Arbeit, und die anhaltende schädliche Beschäftigung bewirkte nach einiger Zeit einen Rückfall. In einem elenden Zustande kam auch in diesem Jahre der Patient hier an. Er klagte über einen heftigen, anhaltenden, zusammenschnürenden Schmerz in der Nabelgegend, war hartnäckig, oft 6 — 8 Tage lang, obstruirt, hatte die heftigsten Schmerzen in den untern Extremitäten, dabei eine lähmungsartige Schwäche der Hände und Füsse, besonders der rechten Seite, und starkes Zittern der rechten Hand. Wiederum befreit von allen diesen Krankheitserscheinungen verliess er auch diesmal Warmbrunn, dessen Thermen er innerlich, anfangs mit Carlsbader Salz versetzt, und äusserlich in Anwendung gezogen hatte.

Bei einem zweiten Kranken, ebenfalls einem Töpfer, waren die Symptome der Bleivergiftung in 11 Jahren 13mal wiedergekehrt. Zu Ende des vorigen Jahres trat ein neuer Anfall

von Bleikolik ein. Durch ärztliche Behandlung verloren sich die Schmerzen; aber eine grosse Neigung zu hartnäckigen Verstopfungen blieb zurück, und eine immer schon vorhanden gewesene Schwäche in beiden obern Extremitäten ging in völlige Lähmung über. Die Lähmung in diesem, wie im vorigen Falle, betraf die Extensoren. Auch dieser Kranke genas vollständig.

Bei einem dritten Kranken hatte die Krankheit noch keinen hohen Grad erreicht, und war zum erstenmale erschienen. Schmerzen in den Extremitäten, das Gefühl von Schwäche und Zittern in denselben machten die ganze Krankheit aus. Der Kranke wurde nach 5 Wochen genesen entlassen. —

3) *Arsenik-Vergiftung*. Merkwürdigerweise waren diesmal zwei chronische Arsenikvergiftungen Gegenstand der Kur an unseren Heilquellen.

Eine Frau von 42 Jahren schlachtete, und öffnete mehrere Hühner, die, wie es sich nachher ergab, mit starken Dosen Rattenpulvers vergiftet waren. Schon bei Eröffnung des ersten Huhnes wurde die Kranke durch das Einathmen des, mit Arsenik geschwängerten animalischen Dunstes sehr unwohl, bekam Eingenommenheit des Kopfes, Schwindel, Leibschmerzen, liess sich aber, als sie sich ein wenig erholt hatte, nicht abhalten, auch ein zweites und drittes Huhn zu öffnen. Nach einiger Zeit der Beschäftigung mit diesen Hühnern traten wiederum starker Schwindel, heftige Leibschmerzen, aber auch Erbrechen und Ohnmachten ein. Die Frau, in ärmlichen Verhältnissen lebend, nahm keine ärztliche Hülfe in Anspruch, erholte sich aber dennoch bald von den genannten Zufällen; allein es blieb gestörte Verdauung, hartnäckige Verstopfung, Harnbeschwerden, eine übelriechende Haut-Ausdünstung, besonders am behaarten Theile des Kopfes, zurück; auch bildete sich ein eigenthümliches, vorzüglich am Kopfe, Gesicht und den Händen stark hervortretendes Exanthem, und es verdient wohl besonders hervorgehoben zu werden, dass der Schweiss die Wäsche gelb färbte. Diese Zufälle dauerten mehrere Monate, und verschwanden zum Theil nach und nach. Nichtsdestoweniger blieb eine grosse Schwäche des ganzen Körpers, besonders der Extremitäten zurück, die äusserst schleichend nach Jahr und Tag in starkes Zittern und endlich in einen Lähmungszustand derselben überging. Als die Kranke hier ankam, waren beinahe 4 Jahre verflossen, dass die Vergiftung geschehen. Neben dem Lähmungszustande der Extremitäten bestanden noch Neigung zu Obstruktionen und Spuren des erwähnten Exanthems. Die Kranke sah elend und abgemagert aus, und es musste erst eine seit Kurzem entstandene *febris intermittens tertiana*, als *morbus intercurrents*, beseitigt werden, ehe von unseren Ther-

men Gebrauch gemacht werden konnte. Diese Kranke wurde vollständig geheilt entlassen. Schon nach etwa 10 Bädern begannen starke Schweisse auszubrechen, die merkwürdigerweise wiederum die Wäsche gelb färbten.

Ein Mann von 46 Jahren genoss mit seiner Frau und seinen Kindern eine Suppe, in welche sein Schwiegervater, in der Absicht sich zu vergiften, Arsenik hineingethan hatte. Nur durch einen unglücklichen Zufall wurde diese Suppe von der übrigen Familie genossen. Die Frau und die Kinder bekamen unmittelbar nach dem Genusse unter Kopfschmerzen, Schwindelzufällen und Leibweh sehr heftiges Erbrechen, und genasen nach kurzer Zeit vollkommen. Der Mann, welcher am meisten genossen hatte, blieb, obgleich auch bei ihm heftiges Erbrechen eingetreten war, dennoch längere Zeit unwohl, fühlte Abgeschlagenheit der Glieder, litt an schlechter Verdauung, an Obstruktionen, sah elend aus, ermüdete leicht beim Gehen, fühlte eine stete Kälte in Füßen und Händen, und wurde endlich von einer lähmungsartigen Schwäche der obern und untern Extremitäten befallen. Als der Kranke an unseren Heilquellen sich einfand, um die Kur zu gebrauchen, waren zwölf Wochen verflossen, dass die Vergiftung stattgefunden. Er genas vollständig.

Die Zahl der Kranken, welche in diesem Jahre unsere Thermen in Anwendung gezogen haben, beträgt nach der ausgegebenen Badeliste 2300. Wir hatten fünf Todesfälle zu beklagen.

Ein Mann höhern Standes, in hohem Alter, der seit einer langen Reihe von Jahren unsern Kurort wegen gichtischer Leiden, die zuletzt eine Lähmung der untern Extremitäten veranlasst hatten, besucht hatte, starb zum Theil an den Folgen seines hohen Alters, zum Theil seines langjährigen Leidens.

Eine verheirathete Dame, welche 30 Jahre alt war, 12 Kinder geboren, einen skrofulösen Habitus und viel gekränkt hatte, starb in den ersten fünf Tagen ihrer Anwesenheit hieselbst, ohne dass sie in dieser Zeit zu den Bädern zugelassen werden konnte. Die Sektion ergab eine bedeutende Hypertrophie des rechten Herzens und eine noch bedeutendere der Leber mit Wassererguss im Herzbeutel und im Unterleibe.

Eine junge Dame, sehr skrofulös, zu Rheumatismen geneigt, hatte kaum 14 Tage bei uns gebadet, als sie sich durch häufigen Genuss nicht ganz reifen Obstes eine Ruhr zuzog, die bald mit solcher Heftigkeit auftrat und im weiteren Verlaufe, trotz der aufmerksamsten ärztlichen Pflege, einen so bösartigen

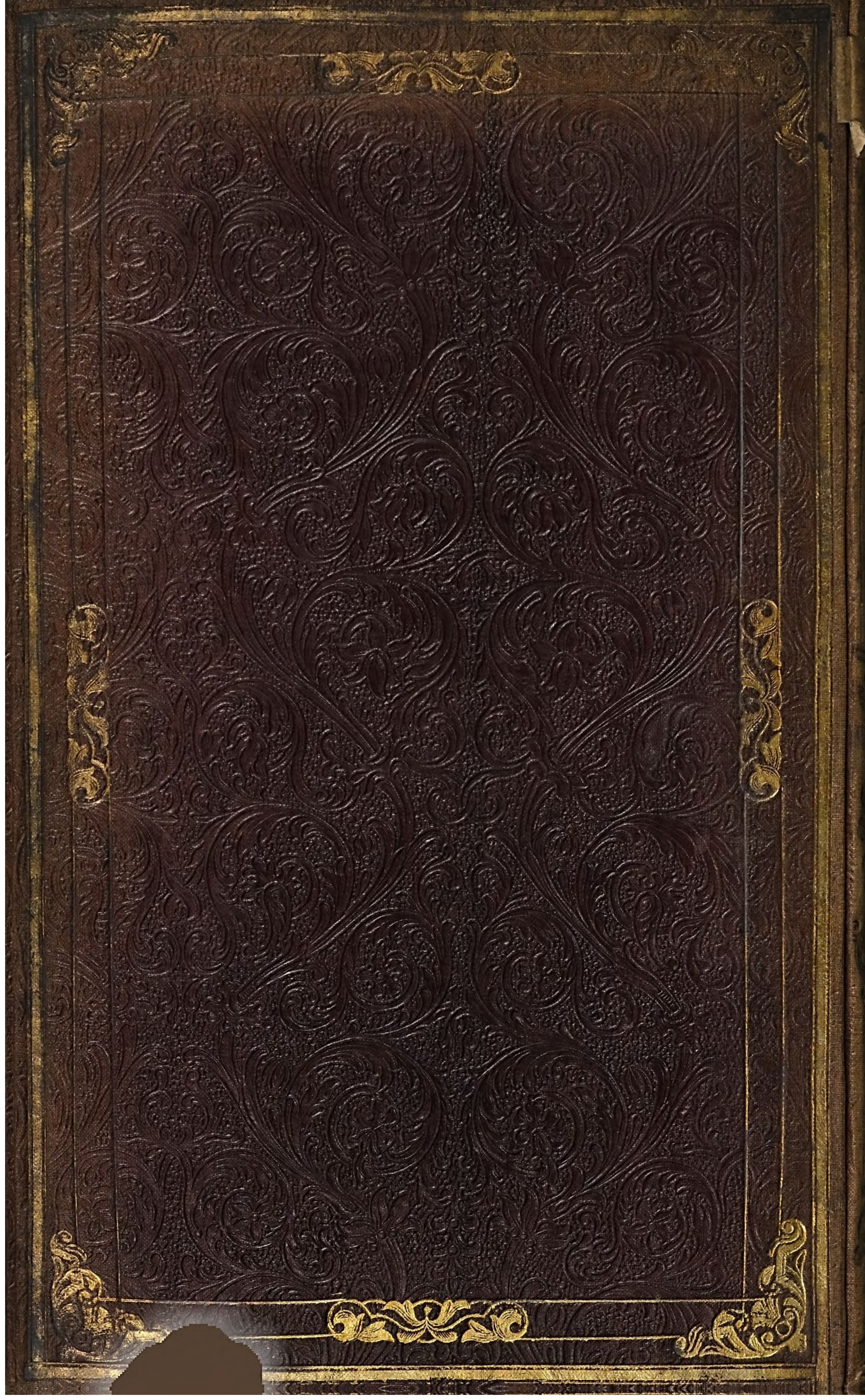
Charakter annahm, dass endlich der Tod erfolgte. Trotzdem in gesunden Tagen niemals über Brustbeschwerden irgend einer Art geklagt wurde, und nur in den letzten 8 Tagen Druck auf der Brust und nicht beschwerlicher Husten sich eingefunden hatte, wurden doch die Lungen am obern Theile mit rohen Tuberkeln versehen gefunden. Vom Mastdarme an bis zu den Dünndärmen wurden geschwürige Stellen der Schleimhaut in grosser Anzahl angetroffen.

Ein Mann von 36 Jahren, der an Unterleibsbeschwerden mannigfacher Art gelitten, und hieher gesandt wurde, um unsere Thermen zu gebrauchen, musste wegen eintretender fieberhafter Aufregungen und eines unsäglichen, über den ganzen Unterleib verbreiteten Schmerzes das Baden aussetzen. Der Kranke hatte in den letzten Wochen seines Lebens eine Gesichtsfarbe erhalten, die die grösste Aehnlichkeit hatte mit der, welche nach Gebrauch des salpetersauren Silbers zu entstehen pflegt, nur dass sie fast schwarz-grau genannt werden konnte. Unter Ohnmachten, stillen Delirien und gänzlicher Erschöpfung verschied der Kranke. Die Sektion ergab eine überaus weit gediehene Milzerweichung. Ich habe wenig über die frühern Verhältnisse des Verstorbenen erfahren können.

Ein Mann von 60 Jahren, einen hohen Regierungsposten bekleidend, der schon einigemal Schlaganfälle erlitten hatte, wurde während seiner Anwesenheit hieselbst von einem sehr heftigen Infultus *apoplecticus* (wahrscheinlich in Folge einer zu starken Magenüberfüllung) befallen, der sein Leben endete. Der Verblichene hatte unsere Thermen nicht in Gebrauch gezogen und sich hier nur zu dem Zwecke aufgehalten, um für einige Zeit in ruhiger Zurückgezogenheit von seinen anstrengenden Geschäften sich in unserem herrlichen Thale zu erholen. Die Sektion wurde nicht unternommen.

Verbesserungen.

- S. 4 Z. 10 v. o. l. langwirigen st. in langwirigen.
- 10 - 8 v. o. l. des st. der.
- 24 - 19 v. o. ist einen vor etwaigen wegzulassen.
- 34 - 22 v. o. l. Anschwellung st. Anschwillung.
- 35 - 12 v. u. l. Schmerzhaftigkeit sich.
- 48 - 7 v. u. l. angeschwollen st. ungeschwollen.



Preiss, Bernhard,

Beobachtungen über die Heilkraft der Bäder zu Warmbrunn als Beiträge zur
Pathologie und Balneotherapie

Breslau 1841

Bamberg, Staatsbibliothek -- Baln.o.413

urn:nbn:de:bvb:12-bsb11425365-1